



Biwöchlicher Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb und
Porto 2 Thlr. 25 Sgr. Infanteriegebühr für den Raum einer
fünfstelligen Zeile in Pettitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 29. Auf kleinen Sonntagen alle Post-
amtlichen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 221. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 12. Mai 1867.

Das Budgetrecht des Bundes.

Herr Lasker hat ganz Recht gehabt: Die Zeit wird kommen, in welcher die Wagener und Blankenburgs der Zukunft bei einem Conflict auf die Reden der Waldeck und Virchow von heute sich berufen, um ihre Ansicht geltend zu machen. Als die preußischen Verfassung octroyiert wurde, waren es vorzugsweise: die mangelhaften Bestimmungen über das Budgetrecht, welche den Widerpreuß der Opposition zu wachsen ließen. Mit echt deutscher Gründlichkeit wurde der verborgene Angel an das Licht gezeigt, jede Schwäche ausgehöhlt, das gesammte Arsenal des Absolutismus, das darin enthalten sei, denuncirt. Und als nun der Conflict wirklich kam, hatte die Regierung nur nötig, eine schicke Brochüre: „Alte Zeugen wider das neue Budgetrecht“ herauszugeben, in welcher die damalige Opposition citirt wurde für dieselbe Auffassung, die jetzt die Regierungsanhänger geltend machen. Die Opposition hatte warnend und schreckend ausgerufen: „In der Verfassung ist eine Lücke“; die Regierung sagte jetzt triumphirend und siegesgewiss: „Ja wohl, in der Verfassung ist eine Lücke“. Wenn in dem Conflict die liberale Partei nicht auch theoretisch eine Niederlage erlitten, so liegt dies nur daran, daß die Opposition von 1862 sich ebenso auf den Regierungsanhänger von 1849 berufen konnte wie der Regierungsanhänger von 1862 auf die Opposition von 1849. Denn als die Opposition von 1849 die Möglichkeit der Lückentheorie warnend prophezeite, wies die Regierungspartei (Hrn. v. Bismarck ganz allein ausgenommen) mit stützlicher Entrüstung die Annahme zurück, daß die Regierung ja zu einer solchen Interpretation schreiten könne, und diese stützliche Entrüstung der Rechten wurde 1862 zur Waffe der Linken, wie die Cassandrrophezeiungen der Linken zur Waffe der Rechten wurden. Eines hätte aus diesem Vorgange gelernt werden sollen. Die Opposition wußte, daß trotz ihres Widerspruches die Verfassung angenommen werden würde; sie hätte sich nicht beeifern sollen, den Gegnern Waffen in die Hand zu geben, um diese Verfassung einst wider uns zu kehren.

Das Budgetrecht der preußischen Verfassung ist kein Meisterstück. Es ist, um einen Ausdruck Stahls in das Gedächtnis zurückzurufen, der Verbesserung bedürftig, nicht etwa, wie jedes andere Menschenwerk, sondern mehr als irgend ein anderes Menschenwerk. Jeden Tag kann zwischen dem Minister des Innern und dem Abgeordnetenhaus ein Conflict über die Frage ausbrechen, ob es heilsam und dem Wohle des Staates förderlich ist, dem Portier des Abgeordnetenhauses eine neue Achtschnur von Käzengold auf den Frack zu hesten. Bricht dieser Conflict aus, so bleiben Regierung und Landesvertretung praktisch einig, zunächst darüber, daß der preußische Staat fortexistieren soll, dann darüber, daß den Staatsgläubigern ihre Zinsen weiter bezahlt werden sollen, daß wir ein schlagfertiges Heer und eine organisierte Justiz und Verwaltung beobalten müssen, kurzum, daß Alles beim Alten bleibt. Praktisch streitig wird nur die Frage, ob eine neue Achtschnur für 5 Sgr. angeschafft werden soll oder nicht. Theoretisch aber kommt dieser Streit in der Form zum Ausdrage, daß der eine Factor das gesammte Budget in der Gestalt, wie es der andere Factor ausgearbeitet, resp. umgearbeitet hat, ablehnt. Nun ruft die Regierung mit erhöhter Stimme aus: „Man kann uns doch nicht die notwendigsten Mittel verweigern, um die Verwaltung des Staates weiter zu führen!“ und der Landtag ruft mit noch erhöhterer Stimme: „Ein budgetloses Regiment ist verfassungswidrig!“ Jede Partei setzt ihr Programm, ihre Machstellung, ihrem Einfluß auf das Volk, die Möglichkeit, zum Wohle des Vaterlandes zu wirken, kurz, ihre ganze Existenz daran, in diesem Streite zu siegen. Und Alles das um 5 Sgr. Käzengold!

Kein Zweifel, daß das Budgetrecht des preußischen Abgeordnetenhauses ein umfangreicheres ist als das des Reichstages. Aber ebenso zweifellos erscheint es uns, daß das Budgetrecht des Reichstages ein leichter zu handhabendes und darum wirkameres ist. Im Anfang unserer Geschäftskriege spielte die „faule Grete“ eine große Rolle, ein ungeheures, schwer zu transportirendes Geschütz, das gewaltiges Verderben brachte, wenn es einmal traf, das aber im Ganzen wenig Schaden

den brachte, weil es selten traf. Die heutige Kriegskunst führt ihre „eleganten“ Kriege mit kleinen, zierlichen Biersäugern, die mehr Schaden thun, weil sie leichter zur Stelle sind und sicherer treffen. Wenn Herr Michelis von seinem Standpunkte aus das Recht der preußischen Verfassung glorifiziert, so ist mit ihm wenig zu streiten; ihm gegenüber sagen wir mit Don Carlos:

Ich bewund're

Den lust'gen Beichtiger, der so

Bewandert ist in wichtigen Geschichten;

von erfahrenen Politikern aber erwarten wir, daß sie ihr Augenmerk weniger darauf richten, welchen Umfang ein Recht hat, als darauf, in welcher Weise es wirksam angewendet werden kann. Es liegt uns die Absicht fern, das Budgetrecht des Reichstages als etwas Muster-gültiges hinzuzellen, wie es andererseits fern liegen sollte, den Bestimmungen der preußischen Verfassungsurkunde diese Ehre widerfahren zu lassen. Für unsere politische Entwicklung hängt Alles davon ab, welcher Gebrauch von dem Rechte gemacht wird.

Man wirft der Bundesverfassung vor, sie verwandle die Prüfung des Militäretats in bloße Calculaturarbeit. Nun, auch bei den preußischen Budgetberathungen war viel bloße Calculaturarbeit. Das Unheil bestand darin, daß nicht deutlich zu unterscheiden war, wo die materielle Prüfung aufhört und die Calculaturarbeit beginnt. Beim Reichstag wird die Grenze streng gezogen sein. Dem Reichstag ist unzweideutig die Möglichkeit entzogen, in bestehende Institute und die damit verbundenen Ausgaben einzugreifen. Aber ebenso unzweideutig hat er das Recht, sich jeder neuen Aussage mit Erfolg zu widersetzen. Und da der Staat fortlaufend neue Ausgaben braucht und sie — zum Vortheil unserer politischen Entwicklung, zum Schaden unserer Finanzen — bald gebraucht wird, so ist damit ein wirksames Eingreifen des Reichstages in die Politik des Bundes gesichert. Von der Thätigkeit des Reichstages wird es abhängen, daß sein Budgetrecht nicht zur „faulen Grete“ wird.

□ Die Rüstungen.

IV.

Man darf wohl in dem jüngsten Artikel der „Provinzial-Correspondenz“, welcher vom Ergreifen derjenigen Maßregeln der Vorsicht sprach, welche man Preußens und Deutschlands Sicherheit schuldig sei, keine dunkel gehaltene Auslegung, sondern eine sehr positive Aussprache finden. „Wenn die Conferenz nicht eine schleunige, friedliche Erledigung bringt, so wird die preußische Armee beginnen, sich auf den Kriegszustand zu setzen.“ Unzweideutig sind neben dieser offiziellen Presshäufung gleichzeitig auch diplomatische Schritte erfolgt, welche ebenso deutlich den Willen Preußens bekunden. Was das bedeutet, wenn das geeinigte Norddeutschland unter König Wilhelm und unter dem Ministerium Bismarck sich auf den Kriegsstand setzt, darüber werden sich die Staatsmänner der Gegenwart keine Illusionen mehr machen. Dann ist die Zeit der diplomatischen Schach- und Winkelzüge, der Demonstrationen vorbei — dann wird nach den realen Machtpositionen gehandelt. Die neuesten Nachrichten aus London und Paris sprechen also in Folge neuer preußischer Erklärungen sofort dafür, daß man die zwecklose Zerrerei, unter der die Völker leiden, aufgeben will. Das englische Cabinet tritt für die Garantie ein, welche es geben muß, wenn es nicht an dem Ausbrüche des Krieges Schuld tragen will — und der Kaiser Napoleon läßt durch seine Zeitungen die Einladungen offenbaren, die er an die gekrönten Hämpter gerichtet. Durch die offizielle Erwähnung in den Tagen der Krise wollte der Kaiser augenscheinlich ein deutliches Zeichen seiner Friedfertigkeit geben, nachdem seine Rüstungen den Glauben an dieselbe bereits stark untergraben hatten.

Wir haben in unsern vorigen Briefen uns deutlich dahin ausgesprochen, daß diese Rüstungen noch keinen Krieg bedeuteten. Wir wiederholen es heut mit der bestimmten Behauptung: In diesem Jahre giebt es keinen Krieg. Unsere Staatspolitik, repräsentirt in der

Thätigkeit unseres Ministerpräsidenten, hält es für zweckmäßiger, die Machtfrage zwischen Deutschland und Frankreich, wenn irgend möglich, vor volliger Neu-Constituierung des Vaterlandes nicht zum entscheidenden Austrage zu bringen — und deshalb wurde die Concession mit der Neutralität Luxemburgs gewährt. Man durfte hierbei mit einige Sicherheit auf den Charakter der sepijigen französischen Regierung spekuliren, daß diese Concession nicht vergebens sein würde. Napoleon der Dritte liebt es, den endgültigen Entscheidungen auszuweichen; er versteht es, mit kleinen Vortheilen zu rechnen und diese im Sinne seiner inneren Macht, für seine Thronbefestigung auszubauen, auf die es ihm allein doch nur ankommt. Deshalb wußte er die ihm gelassene Zeit auch flug zu benutzen; er ließ sich durch die Kriegsstimmen in der Presse, die frei schalten durften, das verlorene gegangene kriegerische Ahr anschließend wieder verleihen. Er dehnte die Rüstungen geradezu bis zur äußersten Grenze aus, d. h. er ging bei denselben so weit als möglich war, ohne den Frieden wirklich unmöglich zu machen. Dieser Rüstungslärm beschäftigte und erfreute das leicht erregbare Franzosenvolk; er durfte aber auch sicher auf das Auftreten solider Friedensstimmen rechnen, welche ihm das Abwickeln dieser Erregung im Interesse des Friedens erleichtern müssten. Das Erscheinen der fremden Monarchen in Paris wird dann den Schlussstein der vorläufigen Pacificirung seines Volkes bilden, die bereits sehr bedenklich gewordene Stimmung wird wieder ruhiger fliehen.

Nebenbei waren diese Rüstungen, wie wir bereits früher nachgewiesen, in gewisser Hinsicht geradezu nötig, es mußte früher Versäumtes nachgeholt werden — und die Gelegenheit durfte im wirklichen Nationalinteresse allerdings nicht unbenutzt vorübergehen; denn das Aneindrohen der Deutschen und Franzosen kann durch die gezwungene Conferenz doch nur vertagt werden. Man muß sich ferner bei Beurtheilung dieser Rüstungen den Umstand klar machen, daß es für Napoleon geradezu unmöglich ist, eine erhöhte Thätigkeit im Kriegswesen geheim zu halten. Auch dann, wenn keine Bedrohung mit derselben, sondern nur eigene Sicherstellung verbunden, wird man es ihm niets als erster auslegen. Das Nachrichtenwerk unserer Regierung ist vorsätzlich bedient und da von der Friedfertigkeit Frankreichs das Glück der Börsen Europa's, das Gelingen aller großen industriellen Schöpfungen abhängt, so sind auch die Kundshafter der Geld- und Handelswelt wie ein Bienen-schwarm in dieser Richtung häuft.

Das es eben nur darauf ankam, so lange als möglich, das „laissez faire“ der preußischen Regierung auszubedienen, dafür spricht auch noch der Umstand, daß man französischerseits nichts hat, um die militärischen Maßnahmen Preußens, die doch auch existieren, an die Offenheit zu ziehen. So schweigam man bei uns auch in Betreff dieses Punktes ist, so dürfen wir uns keineswegs dem Glauben hingeben, die französische Regierung glaube wirklich, man halte bei uns die Hände noch ruhig im Schoße. Wir verweisen beispielweise auf die Meldung des „Militärwochenbl.“, daß im Bereich des 9. und 10. Armeecorps sämtliche Kriegsreserven, im Bereich des 11. Armeecorps 3000 Mann Reserven zu einer zweimonatlichen Übungssperiode zu den Fahnen berufen seien. Oft ist diese Maßregel, die in der Vertrautmachung der bisher nichtpreußischen Soldaten mit dem preußischen Exercitium ihre nächste Begründung hatte, nicht als ein sachgemäher Gegenzug der preußischen Regierung zu betrachten sein? Das Lager von Châlons soll angeblich 100.000 Mann aufnehmen; wir reduzieren diese Angabe auf 50- bis höchstens 60.000 Mann. Man bedenke, die Concentration in Châlons ist noch nicht vollendet, und wenn dies geschehen, werden die Zahlen sicherlich anders als jetzt lauten, wo man dergleichen Überrreibungen noch nicht tatsächlich widerlegen kann. Unsere neuen Regimenter dürfen sich in der Kriegsstärke von 800 Mann per Bataillon formieren; mit Ausnahme der schleswig-holsteinischen, die nach jener Angabe schwächer bleiben. Dieselbe Quelle berichtet von einer zu Übungszwecken angeordneten Concentrirung der Bataillone zum Regimentsverbande. Mit der Eisenbahn würde man hienach in 48 Stunden eben-

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Roskowska.

V.

Noch ein Bruch.

(Fortsetzung.)

Sein Ausruf galt dem Fabrikarbeiter Tuglaff, der in Begleitung eines Gendarmen dem Polizei-local zuschritt.

Jener hatte ihn verstanden. „Die alte Geschichte, Herr Doctor.“ Er griff nach seinem Kopf, um welchen er noch immer die Binde trug. In demselben Moment war er auch mit seinem Begleiter vorüber.

Mit bitterem Lächeln schüttelte der Arzt den Kopf. „Du kennst die Geschichte nicht, Ottomar, ich muß sie Dir aber erzählen. Die ganze Stadt ist davon voll, Du wirst also gelegentlich doch davon hören — wenigstens Ansplielen darauf.“ Er wandte sich nach der Richtung, welche Ottomar eingeschlagen hatte, begleitete ihn eine Strecke. „Sonnabend holte mich die Mutter des jungen Menschen, weil sie meinte, seine Kopfschwellung könnte gefährlich werden und da erfuhr ich Alles, der Wahrheit gemäß. Wir sind ja alte Bekannte, ich habe ihren Mann behandelt, als er verunglückt war, konnte ihn leider nicht retten. Der Vatersche ist mit dem Diener Deines künftigen Schwagers —“ Ottomar zuckte unwillkürlich zusammen — „in Streit gerathen, wobei der Soldat blank zog. Sie wurden auseinander gebracht, aber nur, um sich bald wieder zu treffen. Der Arbeiter trug eine tödliche Wunde davon — es ist zu verwundern, daß bei dem militärischen Brauch, auch außer dem Dienst in Waffen zu gehen, nicht noch mehr dergleichen blutige Aufstritte vorkommen. Auf's Neuerste erbittert bearbeitete darauf Tuglaff seinen Gegner mit seinen harten Fäusten so arg, daß er ins Lazarett geben mußte, namentlich sein Gesicht dick geschwollen ist. Nun scheint es zwar erwiesen — der Offiziersbruder soll es selber gar nicht in Abrede stellen — daß er der Herausforderer war, den Säbel zog, bevor der Andere ihn geschlagen hatte. Man sollte also annehmen, der Arbeiter, der ohne Waffen war, habe sich in seinem Recht oder doch, was in der Praxis wohl gleichbedeutend ist, im Stande der Nothwehr befunden, als er den Soldaten durchprügelte. Allein es kam anders. Der Herr Polizeipräsident begab sich Sonnabend Nachmittag selber zum Arbeitgeber des Schuldigen und der Letztere ward aus der Fabrik gerufen, wo er, trotz seines Hiebes am Kopfe, wie sonst arbeitete. Bei seinem Eintritt in das Zimmer Deines Vaters hörte er, wovon die beiden Herren sich lebhaft unterhielten. „Der Eidechsorden III. Klasse —“ sagte Herr v. Uhlenhorst. Und Dein Vater fiel ein: „Doch mit der Schleife, wie Kirche ihn bekam.“ Tuglaff erzählte mir das ge-

sprächsweise und ich schloß daraus auf den Beweggrund zu dem sonst unerklärlichen Absatz Deines Vaters. Deine Mutter fragte mich, aber natürlich sagst Du ihr nicht, woher ich das wisse — es könnte möglicherweise die Lage des Arbeiters noch erschweren.“

Ottomar starzte ihn an, als wolle er ihm jede Silbe vom Munde nehmen. Seine Lippen waren fest, krampfhaft zusammengepreßt.

„Tuglaff wurde unter den herbsten Vorwürfen aus der Arbeit entlassen.“ Er redete rasch, um mit dem peinlichen Gegenstand zu Ende zu kommen. „Zest scheint er auch noch verhaftet zu werden. Möglich, daß der Zustand des Soldaten diese Maßregel rechtfertigt — erheischt.“

„Das Essen wird Ihnen falt, Doctor!“ Die Stimme klang heiser. „Ich kann Sie nicht weiter mitnehmen.“ Fest preßte er des Arztes Hand und eilte ohne aufzusehen dem väterlichen Hause zu. Allmälig wurde sein Schritt langsam. In seine Gedanken vertieft, wußte er kaum noch, daß er sich auf der Straße befand. Er fuhr erst auf, als jemand, der rasch hinter ihm herkam, ihm auf die Achsel klopfte. Fast wild schaute er um sich.

„Wie Du dahinschleichst, die Augen gesenkt, als suchtest Du etwas,“ sagte der Commercierrath in erzwungen scherhaftem Tone.

„Du magst Recht haben — leider fürchte ich das Verlorene doch nicht wiederzufinden.“ Die Beziehung in seinem Ton, der Auflauf von Schmerz und Bitterkeit ließ den Vater die Augenbrauen zusammenschließen. Er möchte in dieser Weise nicht weiter reden. „Neberdies — kann ich wohl die Augen frei ausschlagen?“ hatte der Andere schon hinzugefügt.

Sie besanden sich vor ihrer Thür und Ottomar folgte dem Vater in sein Zimmer.

Die Mutter hatte sie kommen sehen, wartete indeß vergebens auf ihren Eintritt in das Wohnmäsch. Unruhig wandte sie sich an die Tochter, die mit einem Buch in der Hand am andern Fenster saß. „Möchtest Du nicht ein wenig zum Vater hineingehen? Ich fürchte ihm unwillkommen zu sein — Dich sieht er immer gern. Daß Ottomar mit ihm allein ist, angstigt mich.“

Angelika gewahrte, erst jetzt aufblickend, daß sie das Buch verkehrt in der Hand gehalten. „Es kann Ottomar nicht schaden, daß ihm Vater ein wenig den Text liest“, sagte sie frostig. „Er verdient es wahrlich. Wenn er sich nicht ändert, wird unsere Freundschaft schwierig lange dauern, werde ich mich später ganz von ihm loslösen müssen.“

Die Mutter konnte einen Seufzer nicht unterdrücken, faltete mit einem stillen Stoßgebet die Hände. Sie hatte nicht den Muth und auch nicht die Macht im Hause, der Tochter einen ernstlichen Verweis zu geben. Diese war vollständig unabhängig, seitdem sie allein offen auf Seiten

des Vaters stand. Die Frau stand allerdings auch auf der Seite ihres Gatten — wie wäre das wohl anders möglich gewesen? Aber doch nicht unbedingt, nicht mit der Rücksichtlosigkeit, die Angelika immerhin zeigen durfte. Sie hatte Rücksichten zu nehmen, nahm sie trotz ihrer sonstigen unbegrenzten Unterordnung gegen ihren Mann. Es galt ja dem einzigen Sohne. Allerdings hatte derselbe Unrecht, insofern er dem Vater nicht blindlings gehorchte, wie dieser es verlangte. Allein sie begriff, was Vater, und auch Schwestern, so schwer zu begreifen pflegten: daß der Sohn und Bruder selbst ein Mann geworden sei, für sich und seine Überzeugung einzustehen habe gegen die ganze Welt, selbst gegen die eigene Familie. Daß es so war, schmerzte und ängstigte sie auf das Qualvollste, aber sie konnte Ottomar doch nicht zürnen, wie Angelika es tat.

„Wenn Du einmal selbst einen Sohn, einen erwachsenen Sohn haben solltest, wirst Du nicht so sprechen, Kind“, sagte sie sanft. „O mein Gott, daß ein solches Unglück über uns kommen mußte, aber uns, die wir immer alle so glücklich lebten, so einig waren. Es handelt sich nicht um ein bloßes Textlesen — Ottomar ist majoren. Wenn zwei Männer von verschiedener Ansicht und so hartem Kopf einander gegenüberstehen, dann verständigen sie sich nicht, geben viel eher auf immer auseinander, wie der Vater und der Doctor.“

„Aber liebe Mutter, Ottomar ist Vaters Sohn — von ihm abhängig — sein Erbe!“

„Das ist auch Vaters Meinung“, seufzte sie und stand auf, um zu hören, ob es drinnen, bei ihrem Gatten, laut zugehe.

Inzwischen hatte der Commercierrath seinen Sohn fast ganz in dem freundlichen Tone angeredet, der sonst unter ihnen üblich gewesen. Nur eine kleine Beimischung von Hast und Unsicherheit hatte derselbe — er mußte unwillkürlich immer wieder einiger Worte heftig gedenken, ob wohl er sich mühte, sie zu vergessen. „Wenn es Dir so schwer wird, das Mädchen aufzugeben, so wäre es wohl besser. Du machstest noch eine Reise. Nach Westfalen, oder wenn Du Dich nicht in Fabriken umsehen willst, nur Vergnügungen, Berstreitungen haben, nach Wien. Eine zeitweilige Abwesenheit wäre für uns alle am besten, zumal Du Dich mit Angelika's Wahl nicht befrieden kannst.“ Er dachte daran, daß Herr von Uhlenhorst ihn gefragt, warum er seinen Sohn nicht mitgebracht, ob der junge Mann keinen Sinn für Politik habe?

(Fortsetzung folgt.)

falls eine Truppenmasse besitzen, die dann Achtung gebietend an einem strategischen Punkte aufzutreten vermöchte, während die Kriegsorganisation der alten Armeecorps unterdess sich verwirklichen könnte.

Man liest in den Zeitungen fortwährend von dem Heranschaffen vieler Geschützmassen nach den französischen Ostfestungen. Ob unsere nächtlichen Bahnzüge für dergleichen Zwecke nach unserem Westen nicht ebenfalls arbeiten, wissen wir freilich nicht; wir können aber überzeugt sein, daß es geschieht, soweit es noch nöthig sein sollte. — Läge es also im Interesse der französischen Politik, hierüber Lärm zu machen, so würden sich trotz der meist geräuschlosen Arbeit unserer militärischen Aemter doch Anhaltpunkte darbieten, die zu diesem Zwecke ausgenutzt werden könnten. Und da dies unterblieb, muß man um so mehr annehmen, daß es der französischen Regierung vornehmlich darauf ankam, nur bei sich selbst recht viel in die Augen fallenden Kriegslärm zu machen, d. h. so lange, als der Nachbar es dulden würde. Immerhin blieb dies ein gefährliches Spiel, und wir wollen hoffen, daß unsere Regierung die richtige Stunde getroffen, in ber sie diese bedenkliche Comödie zum Schlusse treibt — und daß es ihr gelingt, einen möglichst lange vorhaltenden Riegel vor das Thor zu schieben, durch das unserem Volke in jüngster Zeit der französische Geist so bedrohlich erschien.

Breslau, 11. Mai.

Ein Veteran im Freiheitskampfe gegen äußere Feinde wie für unsere innere staatliche Entwicklung ist mit dem Abgeordneten Major Dr. Beihle von uns geschieden. Als Jungling ergriff er die Waffen zum Schutze der Selbstständigkeit des deutschen Vaterlandes; als Greis stand er in den vordersten Reihen der Kämpfer für konstitutionelles Recht und bürgerliche Freiheit. Die Ideen, für welche er in den Jahren der Erhebung Preußens gekämpft, sollte er als Vertreter des Volles verwirklichen helfen; mit jugendlicher Begeisterung schloß er sich der Fortschrittspartei vom Tage ihrer Gründung an und ist derselben treu geblieben, bis ihn mitten im Kampfe ein plötzlicher Tod den Freunden entriß. Sein Werk über die Geschichte der Freiheitskriege ist zum Volksbuch geworden. Die Treue und Selbstständigkeit seines Charakters, die Liebe zur Freiheit, die Energie seines ganzen Wesens, Anspruchslösigkeit und Achtung der Überzeugung Anderer — das waren Eigenschaften, die ihn vor Vielen zum Vertreter des Volles befähigten. Sein Andenken wird nie erloschen!

Auch nach den heutigen Nachrichten ist der Friede gesichert. Die meisten Schwierigkeiten verursachten die Bedenklichkeiten Englands in Bezug auf die Beteiligung an der europäischen Garantie; das war der Punkt, auf welchem Preußen vor Allem bestand; die guten Beziehungen zwischen unserem Staate und England sollen endlich über jene Bedenken hinweggeholfen haben. Daß es vor einigen Tagen noch ziemlich trübe aussah, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß das Ministerium gegen eine Vertagung des Landtages war; die Regierung wollte den Landtag für alle Eventualitäten bei der Hand

haben, wenn die Londoner Conferenz zu keinem Resultate gelangen und Frankreich mit seinen Rüstungen fortfahren sollte; sie rechnete selbstverständlich auf seine moralische Unterstüzung und seine Zustimmung zu den etwa nothwendig werdenenden Maßregeln. Die sonst so kriegerische „France“ ist schon nach der ersten Sitzung der Conferenz in das Fahrwasser des Friedens eingelenkt und nimmt nun entschieden Partei gegen die Aufstieglern (excitateurs), wie sie die chauvinistischen Eraltados nennt, die der Regierung eine Politik der Fehlgeburt (*la politique de l'avortement*) vorwerfen und Luxemburg im grossen Schuldbuche der Napoleonischen Projekte zu den Posten: „Polen, Mexico und Sadowa“ buchen. Schließlich sagt sie sehr sentenziös: „Die moderne Welt, welche der Arbeit sich gewidmet hat, bedarf des Friedens und der Sicherheit, und es ist ein großes und beruhigendes Schauspiel, wenn man sieht, daß jedesmal, wenn ein Gewitter droht über Europa hereinzubrechen, alle Regierungen sich vereinigen und alle friedlichen Kräfte sich in Bewegung setzen, um die Gefahren derselben zu beseitigen.“ — Die „Liberté“ dagegen bleibt ihrem Standpunkt treu und lässt ihre ganze Wuth gegen Rouher's Friedenspolitik aus. Sie will die Vergroßerung Frankreichs, die absolute Freiheit, und zu diesem Zwecke ruft sie: „la guerre nationale!“ Am liebsten hätte sie den Krieg für Luxemburg, wenigstens lieber als den um Nordschles-

Wie wenig man in Italien mit den Zuständen in Deutschland vertraut ist, beweist unter Anderem die in einzelnen italienischen Journalen austau-chende Behauptung, daß die Herren Grammont und Sartiges verschiedenen Umtrieben der nänstlichen Regierung um die süddeutschen Behölfserungen

G r a f B i s m a r c . *)

Ein Lebensbild.

Die erste Epoche des öffentlichen Auftretens des Hrn. v. Bismarck, seine parlamentarische Thätigkeit in den Jahren 1847 bis 1851 umfassend, zeigt uns, wie wir gesehen haben, die ganze Gewalt seines Wesens concentrirt in dem unversöhnlichen Kampfe mit der Revolution, in diesen Begriff alle freimüttigen Richtungen und Bestrebungen einschließend, so daß er sogar der Manteuffel'schen Regierung vorwarf, daß sie, im Vollbesitz der Kraft und Macht, nach erfolgreicher Bekämpfung der Revolution, selbst dazu schreite, einen Theil des revolutionären Systems anzunehmen. „Ich bin stolz darauf, rief er noch 1851 seinen Gegnern zu, ein preußischer Junker zu sein, und fühle mich durch diese Benennung geehrt.“ Doch segte er hinzu: „Die Whigs und Tories waren auch Ausdrücke, die ursprünglich etwas Geringes bedeuteten, und seien Sie versichert, wir werden unsererseits den Namen des Junkertums auch noch zu Ehren und Ansehen bringen.“ Wir werden sehen, wie er von der bloßen Negation der revolutionären Ausschreitungen in eine positive politische Thätigkeit einlenkte und unter dem mildernden Einflusse seiner deutschen Reformidee und bei allmäßiger Veränderung der Verhältnisse die parlamentarischen Gesetze und die Presse, überhaupt die liberalen Institute zu gemeiner Action herausforderte.

Ueber die Frankfurter Periode (1851—1859) wirft die Circular-Depesche Bismarcks vom 24. Januar 1863 an die königlichen Gesandtschaften ein klares Licht. Sie gibt ein Resumé der Unterhandlungen mit Oesterreich über die Bundesreform, und wir erfahren aus ihr, daß der preußische Bundesgesandte 1851 mit dem damals auf dem Johannisberg wohnenden Fürsten Metternich eingehende Besprechungen hatte und daraus die Hoffnung schöpfte, Oesterreich auf andere Bahnen zu leiten, die ein gemeinsames Zusammengehen mit Preußen möglich machten. Aber ein tiefer Haß hatte sowohl Oesterreichs, wie der mittelstaatlichen Regierungen sich bemächtigt, seitdem das deutsche Parlament zu Frankfurt es gewagt hatte, im Namen der Nation dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzutragen. Fürst Schwarzenberg, Oesterreichs Staatslenker, ließ in jenen Kreisen die Lösung ergehen: Il faut avilir la Prusse, et après la démolir. Damit war für Hrn. v. Bismarck der Weg vorgezeichnet, den er zu gehen hatte, und er versorgte denselben im Kampfe mit den größten Hindernissen und troß heimlicher und offener Anfeindung von allen Seiten. Als Documente haben wir aus der Frankfurter Zeit zwei Weise, in 1856 und 1858, zu ernehmen.

durch die Geistlichkeit zum Kriege gegen Frankreich anzuheben, auf die Spur gekommen seien. Ebenso lächerlich ist die Meldung, die der „Gazetta delle Romagna“ aus Schio gemacht wird, daß nämlich sechs preußische Offiziere das Gebiet von Belluno u. s. w. durchstreiften, um die Alpenpässe zu studiren; sie hätten aber ihren Stand nicht enthüllt, sondern sich für Naturforscher ausgegeben. Wichtiger als diese Abgeschmacktheiten, deren wir nur zur Charakterisirung der italienischen Leichtgläubigkeit Erwähnung thun, sind die Berichte aus Sizilien, denen zufolge auch dort unter den Eisenbahnarbeitern Arbeitseinstellungen stattgefunden haben, so daß die Regierung, um Unruhen zu verhindern, sich genöthigt sah, Befehle zur Austheilung des Lohnes aus ihren Kassen zu ertheilen. Auch aus dem Venetianischen erschallen immer lautere Klagen über Mangel an Beschäftigung für die Arbeiter, von denen sich schon ein großer Theil zur Auswanderung veranlaßt gesehen hat. — Den „Opinione“ zufolge haben unangenehme Gerüchte, welche über das Verfahren des Linienschiffscapitäns Barons v. Cossa in der Schlacht bei Lissa in Umlauf sind, den Marineminister veranlaßt, ihn vor ein Kriegsgericht zu laden. Man hat ihn verhaftet und in die Festung Bassano abgeführt, wo er zur Verfugung des General-Auditeurs der Marine gestellt ist.

In Frankreich ist man sehr darauf gespannt, wie die Regierung den Entwurf der Commission des gesetzgebenden Körpers in der Urmeefrage auf-

Entwurf der Commission des Gesetzgebenden Körpers in der Absicht, aufzunehmen wird, welcher heute von Herrn Gressier eingereicht werden sollte. Es ist allerdings von dem alten Entwurfe kein Stein auf dem andern geblieben. Indes ist es wahrscheinlich, daß die Regierung dem, man kann sagen, einer stimmigen Wunsche des Landes nachgeben und von ihrem alten Project abgehen wird. Interessant ist es, in welche Verbindung die Bemühungen der Friedenspartei von einem Correspondenten der „Nat.-Ztg.“ mit der Armee-reform gesetzt werden. Derselbe schreibt nämlich: „Die Friedenspartei, die in den Illustrierten Frankreichs ein gewisses Maß eingehalten wissen will, reusst mit ihren Bemühungen um deshalb nicht, weil es der fest bestimmte Wille des Kaisers sein soll, für alle mögl. herweise eintretenden Eventualitäten ein wohl ausgerüstetes Heer schlagfertig zu haben. Es ist daher nicht der Kampf eines mehr oder minder kriegslustigen Ministers (Marshall Niel), welcher die Aufmerksamkeit herausfordert, sondern der nur den Umständen und Wünschen der öffentlichen Meinung gemäß modifizierte Plan des Kaisers in Betreff der Armee-reform, die, in ihren wesentlichen Grundzügen gescheitert, nunmehr in veränderter Gestalt an's Licht tritt. Die Luxemburgische Frage ist eben sehr Vorwand wie Anlaß der großen Kriegsvorbereiungen Frankreichs, die sehr verschiedene und weitreichende Ursachen haben.“ — Nicht unwichtig ist eine Beschwerde, welche Baron Dupin jüngst im Senat gelegentlich des Protocols darüber erhob, daß nun bereits zum zweiten Male eine officielle Mittheilung der Regierung zuerst dem gesetzgebenden Körper und dann erst dem Senat zur Kenntniß gebracht werde. Der Senat sei, der Constitution nach, der erste Staatskörper und habe überall den Vortritt. Baron Dupin glaubte, daß es genüge, die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen hoch wichtigen (grave) Gegenstand zu lenken, damit dieselbe mit gutem Beispiel vorangehe und auch in der Praxis den verfassungsmäßigen ersten Rang des Senats anerkenne. Der Senat gab seinen Beifall zu erkennen.

Die Betrachtungen, welche die englischen Blätter über die erste Sitzung der Londoner Conferenz anstellen, sind durch die telegraphischen Meldungen schon längst ihres Werthes beraubt. Bemerkenswerth ist nur die Abneigung, die sich in allen diesen Auslassungen dagegen zu erkennen giebt, daß England irgend welche Verantwortlichkeit bei der Neutralisirung des Luxemburger Gebietes unter gemeinsamer Garantie der auf der Conferenz vertretenen Mächte übernehme. Hiernach möchte man also einerseits, daß Lord Stanley das Princip der Nichtintervention auch bei dieser Gelegenheit besolge, während man andererseits eben so sehr wünscht, daß sich England nicht wieder wie bei der schleswig-holsteinschen Angelegenheit unthätig verhalte und sich dadurch seines europäischen Einflusses beraube.

Aus Belgien meldet man, daß der Bericht des englischen Ingenieurs Hartley über die Schelde-Angelegenheit etwa dahin gehe: Die Abdämmung der Oster-Schelde wird die Schifffahrt der Wester-Schelde von Antwerpen bis zur See beeinträchtigen. Ein Bладuct würde diese Abdämmung nützlich erscheinen. Die Abdämmung des Sloe wird dagegen die Wester-Schelde nicht beeinträchtigen, der Südbeveland-Canal ist ein voller Erfolg für die Oster-Schelde und das Sloe, so weit es sich um die Verbindung zu Wasser zwischen Belgien, Holland und dem Rheine handelt. Der Bericht des preußischen Ingenieurs ist, wie versichert wird, ähnlich gehalten, der des französischen wesentlich günstiger für Holland.

Die Nachrichten aus Amerika beziehen sich fast nur auf die letzten Kämpfe des mexicanischen Kaiserreichs und auf den traurigen Stand des im Kampfe mit Paraguay heillosen brasilianischen Heeres. Was die ersten

betrifft, so lauten die Berichte noch sehr widersprechend. Ueber die Ereignisse bei Queretaro fehlt sogar überhaupt jede Nachricht. Nach dem „New-York Herald“ vom 27. April bestanden die Bedingungen, unter welchen Kaiser Maximilian in Queretaro capituliren wollte, zuerst darin, daß den imperialistischen Offizieren ihr Leben und ihr Eigenthum gesichert bleibe. Als Juarez aber auf diese Bedingungen einzugehen nicht bereit gewesen, habe Kaiser Max sein Capitulations-Anerbieten dahin modifizirt, daß ihm gestattet werden möge, das Land zu verlassen. Juarez habe nun allen republikanischen Behörden den Befehl zukommen lassen, dem Kaiser Maximilian eine Escorte zu stellen und ihn mit allen seinem Range entsprechenden Rücksichten, falls er es verlangen sollte, an den Golf zu geleiten, damit er sich daselbst einschiffen könne. — Anderen ebenfalls, wie vorstehende Mittheilung, republikanischen Quellen entstammenden Nachrichten zufolge war die Lage der Imperialisten in Queretaro, als die Capitulations-Anerbietungen gemacht wurden, eine erschütternde; die zusammengeschmolzene Schaar war auf einen geringen Theil der kleinen Stadt beschränkt und nicht einmal mehr in der Lage, ihre Toten zu bestatten; die Umzingelung war vollständig und an ein Entkommen nicht zu denken. Nach imperialistischen Angaben hätte sich Kaiser Max nach Mexico durchgeschlagen und befände sich Marquez auf dem Wege gegen Vera-Cruz, um diese Stadt zu entsezen. Republikanische Berichte hingegen sagen, Marquez sei schon vor Puebla von Porfirio Diaz aufgerieben worden. Die Schreckensgeschichte von den 120 Offizieren der Garnison von Puebla, welche Diaz habe hinrichten lassen, reducirt sich auf die Execution von 12 imperialistischen Offizieren, darunter sechs Generälen, welche insgesamt überwiesen waren, bei verschiedenen Anlässen juaristische Kriegsgefangene standrechtlich hingerichtet zu haben.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze am La Plata lauten insofern nicht sehr ermutigend für Brasilien, als sich die angeblichen Erfolge gegen Gurupi-
party als falsch erwiesen haben. Der ganze Bestand der brasilianischen Armee
war offiziell auf 33,000 Mann geschätzt; von diesen befanden sich an 6000 in
den Spitälern von Corrientes und unter Zelten, und die Sterblichkeit war
groß. Es wird behauptet, die Cholera grässire im Lager. Gewiß ist, daß
dieselbe in der Provinz Rio Grande sehr bösertig aufrat, so daß die Recrui-
tirung dort eingestellt und die Bildung des dritten Armeecorps unter General
Osorio unmöglich geworden war. Dieses hatte man auf 10,000 Mann zu
bringen gehofft, um damit zu Lande Lopez in den Rücken zu fallen; man hat
es jedoch noch nicht auf 2000 Mann zu bringen vermocht. Ueberhaupt will
die Recruitirung in den Provinzen nicht vorschreiten. Einige derselben schei-
nen gar keine Truppen mehr liefern zu wollen. Man scheint daher alle Hoff-
nungen auf die Schwarzen gesetzt zu haben, aus denen schon die Hälfte der
ganzen Armee besteht. Der Kaiser hat wieder volle Einhunderttausend Milreis
von seinem Achtundhundert per Jahr zum Ankauf von schwarzen Recruten gege-
ben. Nach Berechnungen, die man gemacht, hat er für Kriegszwecke an ein
Viertel seiner ganzen Einnahme, und für wohlthätige Zwecke ziemlich ebenso
viel gegeben. Das Beispiel wirkt aber nicht auf Brasilianer.

Deutschland.

** Berlin, 10. Mai. [Die National-Liberalen. — Der Justizminister.] Nach der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses versammelten sich die Mitglieder der national-liberalen Partei zu einem freundschaftlichen Essen im Hotel Petersburg, zu welchem der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Forckenbeck, und die der Partei befürworteten Vertreter der Berliner Presse geladen waren. Ein Toast, welchen der Abg. Lasker auf Herrn v. Forckenbeck ausbrachte und welcher von diesem beantwortet wurde, gab, nach dem Berichte der „Berl. Ref.“, Gelegenheit, auf die gegenwärtigen Parteiverhältnisse einzugehen, wobei sich ebenso die Entschiedenheit, auf dem betretenen Wege der praktischen Politik fortzuschreiten, als der Wunsch kundgab, daß ein neues gemeinsames Streben der großen liberalen Partei aus der jetzigen Entwicklungssphase der Fortschrittspartei hervorgehen möge, wie es sich in dem Kampfe für die Reform der Justizverwaltung schon im Abgeordnetenhaus so erfreulich dokumentirt hat. Daran knüpfte sich der von Herrn v. Hennig ausgesprochene Wunsch, daß fortan eine engere Verbindung zwischen dem parlamentarischen Parteileben und der liberalen Presse eintreten möge, damit sich aus dieser Vereinigung eine rege Einwirkung auf die Volkspartei erzeugen könne.

aus. Der Brief ist auch noch in anderer Beziehung bemerkenswerth. „Was wird, heißt es darin, die Kammer zu Teplitz, was zur Armee-Organisation sagen! In letzterer werden natürlich alle Vernünftigen zur Regierung stehen. Der Eindruck der auswärtigen Politik wird sich aber erst berechnen lassen, wenn man genauer weiß, was Teplitz bedeutet. Ein wohlunterrichteter Correspondent schreibt mir aus Berlin: „Wir sind in Teplitz mit Wiener Gemütslichkeit glänzend über den Löffel barbiert, für nichts, nicht einmal ein Einsengericht, verkauft.“ Gott gebe, daß er irrt.“ Bismarck fürchtete, Preußen hätte sich mit Desterreich zu weit engagirt, um dessen Politik in Italien zu unterstützen. In demselben Briefe spricht er von einem systematischen Verleumdungs-Feldzuge gegen seine Person und ergießt seinen ganzen Zorn über das Gericht, nach welchem er französische Zumuthungen wegen einer Abtretung der Rheinlande gegen Arondirung im Innern unterstützt haben sollte. Zugleich wirkt er der „Kreuzzeitung“ ihr feindseliges Schweigen darüber vor. Eben diese Zeitung stellte im September 1861 für den preußischen Volksverein folgendes Programm auf: „Einigkeit unseres deutschen Vaterlandes, doch nicht auf den Wegen des Königreichs Italien, durch Blut und Brand, sondern in der Einigung seiner Fürsten und Völker und in Festhaltung an Obrigkeit und Recht. Keine Verleugnung unseres preußischen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte; kein Untergehen in dem Schmuse einer deutschen Republik; kein Kronenraub und Nationalitäten schwundel u. s. w.“ Gegen dieses „conservative“ Programm ließ Herr v. Bismarck in einem Briefe vom 18. September 1861 die schärfste Kritik ergehen. Er verurtheilte dessen „negative Fassung“ und erklärte, mit der bloßen matten Defensiv könne eine politische Partei nicht bestehen, viel weniger erobern, Terrain und Anhänger. Er sahe z. B. gar nicht, warum man vor der Idee einer Volksovertretung in einem deutschen Parlamente so zimperlich zurückschrecke. Aus einem Briefe vom 2. Octbr. 1861 sehen wir, daß Herr v. Bismarck, sein deutsches Programm dem Könige in Baden übergeben hatte und von demselben beauftragt war, dasselbe näher auszuführen. Ohne Zweifel wurden von dieser Zeit an die Beziehungen zwischen Bismarck und seinem Könige immer enger, und der Keim zu den späteren Ereignissen steht schon gelegt. Zur Zeitigung derselben war aber noch die Recognoscirung des Terrains in Paris nötig. Im Frühjahr 1862 wurde Herr v. Bismarck von Petersburg abberufen und mit dem Botschafterposten in Paris betraut. Nur ein halbes Jahr vereinigte ihn mit dem Kaiser Napoleon in unmittelbarem Verkehre. An demselben Tage, an welchem das preußische Abgeordnetenhaus den Beschluß faßte, die gesammten Ausgaben der Neorganisation pro 1862 auch im Extraordinarium abzulehnen, und dadurch den Conflikt ausbrechen ließ, am 23. September 1862, wurde Herr

hoffnungen in dieser Richtung erweckt, welche unerfüllt blieben, und es war. (Während die Bischöfe im Dome begraben werden, finden die Weihbischöfe im Dom-Kreuzgange, die Domgeistlichen in dem vom Kreuzgange umschlossenen Bereich ihre letzte Ruhestätte.) — Heute ist zum Bisphums-Berweser der Generalvikar und Domdechant Martini von dem Domkapitel erwählt worden.

(Cobl. L.)
Gefühl, dem Dr. Zabel einen tief gespülten Ausdruck gab, auch dieser Mangel der Zeitzeit wird sich jedoch überwinden lassen, wenn von allen Seiten mit Redlichkeit darnach gestrebt wird. Dieser Zusammenhang zwischen der Presse und den Abgeordneten hat bisher wenig bestanden; auf die Presse wurde oft mit einer gewissen Geringsschätzung herabgesehen. Manche Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, z. B. in der schleswig-holsteinischen Frage, wären anders ausgefallen, wenn man es hätte über sich gewinnen können, die Andeutungen der liberalen Presse zu berücksichtigen. Die Majorität des Abgeordnetenhauses sah immer noch ihre Resolutionen für den Augustenburger, als im Volke bereits ein bedeutender Umschwung der Anschaunungen in dieser Frage vorgegangen war. — Der 65jährige Geburtstag des Präsidenten Leite gab dem Abg. Michaelis Gelegenheit, den vielseitigen Verdiensten dieses würdigen Mannes zu denken, und dieser antwortete darauf mit einem sinnigen Toaste auf das Gedächtnis des Strebens der jüngeren Generation, dem er sich in seinem regen Streben mit Freuden angeschlossen hat. — Das Aufstehen des Grafen zur Lippe gegen das Abgeordnetenhaus hat gestern die Gerüchte über eine bevorstehende Aenderung des Ministeriums wieder belebt. Man kann sich in der That nicht vorstellen, daß der Justizminister noch länger im Amte bleiben wird, und es sieht sehr darnach aus, als habe er nach einem Abschluß für seine ministerielle Laufbahn gefucht. — Im Falle seines Rücktrittes würde auch wohl Graf Eulenburg einen Nachfolger erhalten. Wenn die „B. B.-Ztg.“ berichtet, man habe kürzlich den Regierungs-Präsidenten Maurach als für diese Stelle designiert bezeichnet, so kann man diesem Gerücht wohl keine ernste Bedeutung beilegen.

[Die Commission für die Reformen im Lazareth-wesen] hat als Norm aufgestellt, daß die freiwillige Krankenpflege, welche sich unmittelbar an die Armeen anschließt, nothwendigerweise in die staatlichen Einrichtungen eingefügt werden müsse. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Aerzte mit großer Entschiedenheit gegen die freiwilligen Krankenpflegerinnen ausgesprochen, und war nur eine Stimme gegen dieselben; sie stören in den Lazaretten mehr als sie helfen, sie warten die Kranken bei all ihrer Aufopferung nicht so ab, als es nothwendig ist, pflegen sie falsch, belästigen sie zu reichlich und schädlich, da die Aerzte in den Kriegslazaretten zu beschäftigt sind, als daß sie ihnen weitläufige Instructionen geben könnten, anders ist es mit solchen, welche von vornherein wissen, was sie zu thun haben.

Königsberg, 10. Mai. [Preßprozeß.] Gestern standen drei Preßprozeß zur Verhandlung vor dem Criminal-Deputation des hiesigen Königl. Stadtgerichts an. Zwei davon betrafen den Journalisten Herrn Bontrager und den Verleger der „Ostpr. Zeitung“ Herrn Hofbuchdrucker Schulz, einer den Redakteur der „Königsberger Neuen Zeitung“ Herrn B. Stein, sowie den Verleger vorgedachter Zeitung, Hrn. Buchdruckereibesitzer Schwibe. Der Gerichtshof erkannte gegen den Hrn. Bontrager wegen Beleidigungen von Beamten und einer Privatperson, die in Referaten über öffentliche Gerichts-Verhandlungen durch Reproduction beledigende Worte vorgekommen waren, auf 30 Thlr. Geld event. 14-tägige Gefängnishaft ic. ic. und gegen Herrn Schulz, der sich wegen Preszvergehen im 2. Rückschlag befindet, aus dem § 37 des Preßgesetzes auf 20 Thlr. event. 14-tägige Gefängnishaft und auf Berliner der Befugnis zum Gewerbebetriebe als Verleger der „Ostpr. Zeitung“ und als Zeitungsverkäufer. Gegen Herrn Schwibe wurde ein gleicher Befugnis-Berlust als Verleger der „Neuen Königsberger Zeitung“, da der selbe sich ebenfalls im 2. Rückschlag befindet, ausgesprochen, Schw. auch als Verleger aus dem § 35 des Preßgesetzes zu 10 Thlr. Geld event. 8-tägige Gefängnisstrafe verurtheilt. Gegen Herrn Redakteur Stein erkannte der Gerichtshof, welcher aus den Herren Stadtgerichts-Präsident Hahndorf und den Stadtgerichts-Räthen Trmeler und Korsch besteht, wegen öffentlicher Schmähung des Gesetzes vom 24. Dezember v. J., die Überleitung der Herzogthümmer Schleswig-Holstein in den preußischen Staat betreffend, auf 30-tägige Gefängnishaft und Berichtigung des in Nr. 22 der „Königsberger Neuen Zeitung“ vom 26. Januar 1867 enthaltener incriminirter Artikels. — Die Herren Bontrager und Stein waren persönlich auf der Gerichtsstätte erschienen; gegen die beiden angellagten Zeitungsverleger wurde in contumaciam erkannt.

Trier, 8. Mai. [Die Beiseitung] der Leiche des Bischof Pöllram erfolgte gestern Vormittag unter größter Theilnahme; auch der Ober-Präsident v. Pommer-Esche war anwesend, sowie der Bischof von Luxemburg, der die Esequien abhielt. Bischof Pöllram hat über sein Vermögen zu Gunsten kirchlicher Institute verfügt und soll namentlich das bischöfliche Knabencorvett und die Anstalt zum guten Hirten bedacht haben. Der Verstorbene ruht nun in einer gemauerten Gruft im linken Schiffe des Domes, die noch vor Abend vollständig wieder zugemauert

v. Bismarck an Stelle des austretenden Ministers v. d. Heydt zum interimistischen Vorstehenden des Staatsministeriums ernannt. Die Biographie Bismarcks fällt von diesem Tage an mit der inneren und äußeren Geschichte Preußens zusammen. Wir haben gesehen, daß seit der parlamentarischen Tätigkeit des Staatsmannes eine große Umwandlung mit ihm vorgegangen war. Kammern und Presse sollten ihm zur Durchführung seiner Idee mithelfen; mit seinen deutschen Bestrebungen hatte er sich von dem Programme der „Kreuzzeitung“ entfernt; um stark zu sein, bedurfte Preußen aber auch materieller Kraft, und deshalb der Armee-Reorganisation; dadurch wurde er wieder von den Liberalen abgestoßen. So sehen wir ihn schon gegen Ende des Jahres 1861 vereinzelt dastehen; weder mit den Liberalen noch mit den Conservativen fand er auf ein festes Zusammengehen rechnen. Die politischen Strömungen hatten sich in Preußen so sehr gekreuzt, daß es einer gründlichen Regulierung bedurfte. Es war notorisch seine Absicht, sich auf die Zweite Kammer, auf die liberale Majorität derselben zu stützen. Daher ließ er sich vor allem Andern auf vertrauliche Unterhandlungen mit Vertretern dieser Partei ein. Allein die Altliberalen setzten ihm, wie er sich ausdrückte, den Stuhl vor die Thür. Dann wandte er sich an Organe der Fortschrittspartei; er wußte jede Voraussetzung einer Solidarität mit den Grundsätzen der „Kreuzzeitung“ ab und bot die Hand darauf, daß er niemals Männer wie Kleist-Rezow in das Ministerium ziehen werde; andererseits verlangte er die Anerkennung der Armee-Reorganisation; er betonte die Schwierigkeit seiner persönlichen Stellung und vertröstete in mancher Beziehung auf eine unbestimmte Zukunft; er erhoffte endlich eine Fernsicht auf Thaten der auswärtigen Politik. Aber er stand kein Gehör. Nicht bloß in vertraulichen Unterhandlungen mit den Liberalen bewies Bismarck sein Entgegenkommen; auch sein erstes Auftreten vor dem Abgeordnetenhaus am 29. Sept. 1862 war begleitet von einem Versuch zur Abdämmung des ausgebrochenen Conflictes. Damals verkündete er die Zurückziehung des Staatshaushaltes von 1863, „weil die Regierung in dem gegenwärtigen Falle für ihre Pflicht halte, die Hindernisse der Verständigung nicht höher anzuschwellen zu lassen, als sie ohnehin seien“. Weiterhin versuchte er, in der Budgetcommission sich mit deren Mitgliedern zu verständigen. Allerdings mußte er hier, durch seine zum ersten Male geäußerte Eisen- und Blut-Theorie, durch welche die großen Fragen der Zeit allein entschieden werden könnten, bei den moralischen Groberern stark anstoßen. Ein anderes Mal zog er in einer Commissionsitzung einen kleinen Zweig aus seiner Cigarrentasche, zeigte ihn den neben ihm sitzenden Abgeordneten und sagte: „Diesen Olivenzweig habe ich in Avignon gepflückt, um ihn der Volkspartei als Friedenszeichen anzubieten; ich sehe jedoch, daß es noch nicht Zeit dazu ist.“ Damit steckte er seinen Zweig wieder ein. Ist diese Zeit nicht wirklich noch gekommen?

(Während die Bischöfe im Dome begraben werden, finden die Weihbischöfe im Dom-Kreuzgange, die Domgeistlichen in dem vom Kreuzgange umschlossenen Bereich ihre letzte Ruhestätte.) — Heute ist zum Bisphums-Berweser der Generalvikar und Domdechant Martini von dem Domkapitel erwählt worden.

(Cobl. L.)

welches die Thiere auf 12 Jahre fixirt habe. Also sogar im bürgerlichen Strafgesetze müssen dessen Bestimmungen gegen die Nebenzwingung der Juristen weichen, wo sie mit den Vorschriften collidiren, welche die Kirche auf das Concordat zu pfropfen für gut befunden hat. So geschehen unter dem Regime des Baron Beust, der als Protestant sich natürlich doppelt in Acht nehmen muß, dem Concordat zu nahe zu treten; und dies Oesterreich will einen Staat im 19. Jahrhundert vorstellen! — Auch die Ernenntung der 24 neuen Herrenhausmitglieder wirft ein helles Licht auf unsere Situation, das durch den heutigen Kommentar der „Abendpost“ noch verstärkt wird. Ist es nicht mehr als wunderlich, in einem Momente, wo die Schrecken der Säkularisationspolitik eben erst an uns vorüberzogen und alle Fibern zur Lösung der Verfassungsfrage angespannt sind, eine Regierung sich gleichsam entschuldigen zu hören, daß die Mehrzahl der von ihr creierten Herrenhäuser sei die Verfassungspartei angehört? Die demütig-komischen Worte; „es sei dies Verhältnis um so glücklicher, je ungeschickter es sei“, werden Beust bei unseren Gaugrauen wahrschlich nichts als ein Hohnlächeln eintragen! sie werden den namenlosen Uebermuth der Thun und Clain nur steigern, weil sie den hochgeborenen Herren beweisen, wie viel Mühe es dem Minister schon kostet haben mag, wenigstens so viel durchzusetzen, daß er seine Pairs sich nicht aus den Reihen der böhmischen Hochstürc zu holen braucht, und wie bereitwillig er den ersten Schritt thut, um sich nur Duldung von ihrer Seite zu erkaufen. Denn die gehorsamsten Entschuldigungen der „Abendpost“ sind keine leeren Ausflüchte, sondern die reinste Wahrheit. Graf Blome — Gesandter in München, Urheber der identischen Noten an Preußen vom Februar 1862, Mitverfasser der Gasteiner Convention — Graf Fünfkirchen, der auf dem niederösterreichischen Landtag stets gegen die Adressen auf Wiederherstellung der Verfassung sprach, und wie dem Gesandter in Dresden, sind feudal-ultramontane Vollblut-Reactionäre. Blome sprach nach dem Classe des Septemberpatentes das historische Wort: „Warum soll es uns nicht glücken? Wir haben ja nichts als das Bischen deutsche Intelligenz gegen uns!“ Rechnen Sie dazu, daß unter allen 24 Pairs auch nicht einer ist, dessen Ernenntung das fürsterzbischöfliche Consistorium nicht guöhnen würde, daß Staatsrat v. Hock und Professor Arndts zu den entzagtesten Anhängern des Concordats gehören: so ist damit wohl bewiesen, daß von Baron Beust Rom nichts zu fürchten, also auch Oesterreich nichts zu hoffen hat. Machlos endlich steht der Minister auch den magyarischen Uebergreifen gegenüber. Ist es doch ein stadt-kundiges Geheimniß, daß der im Abgeordnetenhaus für Beust sehr nützliche Präsident desselben, Professor Hassner, nur deshalb in das Herrenhaus versetzt werden mußte, weil Graf Andraß keinen „Centralisten“ an der Spitze der zweiten Kammer dulden wollte. Sollte, wie man meint, Kaiserfeld den erledigten Präsidentenstuhl annehmen: so werden Sie mir vielleicht ein Plätzchen gönnen, um meine von der übrigen abweichende Ansicht über diesen „deutschen Deat“ zu begründen.

Agram, 9. Mai. [Gegen Ungarn.] In der heutigen Landtagssitzung sagte der Abgeordnete Macky: Mit dem Jahre 1848 habe der Verband Fiume's mit Ungarn aufgebrochen. Redner beantragte einen feierlichen Protest gegen die Einmischung des ungarischen Ministeriums in die Angelegenheiten Fiume's, sowie gegen die Vertretung Fiume's im ungarischen Landtag. Der Antrag wurde angenommen. Abgeordneter Berneda wollte italienisch erwideren, wurde aber überschrien. Alle drei Fiumaner Abgeordnete verlassen den Landtagssaal.

Agram, 10. Mai. [Verhaftung.] Wie verlautet, wurden beim Abgeordneten für den ungarischen Landtag, Dr. Miletic, compromittirende pan-slawistische Schriften vorgefunden. Derselbe wurde verhaftet und in das Gefängniß abgeführt.

* Paris, 8. Mai. [Über die Londoner Conferenz] spricht sich der „Abend-Moniteur“ in seiner Wochenundschau folgendermaßen aus:

Die mit der Lösing der Schwierigkeiten betreffs des Großherzogthums Luxemburg betraute Conferenz hat sich gestern in London versammelt. Alle Mächte, welche den Vertrag von 1839 unterzeichnet haben, nämlich Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, die Niederlande und Belgien, sind bei den Berathungen beteiligt. Es wurde außerdem beschlossen, daß Italien ebenfalls in der Conferenz vertreten werde. Sie hält ihre Sitzungen im auswärtigen Amte unter dem Vorsteher Lord Stanley's, Staatssekretärs Ihrer britischen Majestät für die äußerlichen Angelegenheiten und besteht aus den gewöhnlichen Repräsentanten der verschiedenen Mächte bei der Regierung der Königin. Das Großherzogthum Luxemburg hat einen speciellen Bevollmächtigten, den Baron Tornaco, Minister-Präsidenten der großherzoglichen Regierung. Wie es der Minister des Auswärtigen in seiner Mitteilung a-

Δ Sonntagsandnungen.

Man hat es sich zwar angewöhnt, zu glauben, der Telegraph melde nie etwas Gutes, aber die Friedensdepechen machen den Ausspruch zu nichts. Friede, heil'ger Friede! Klingt es mit Blitze schnelle aus der Thensstadt nach allen Gegenden der Welt, kein Herold kündet es mit Pausen und Trompetenschall und doch hallt das Wort in allen Herzen wieder. Der Ernst der Lage ward auf beiden Seiten wohl erkannt und jeder häkte sich, den zündenden Funken in das Pulverfaß zu schleudern. Das Gewitter hat sich verzogen, ob der Wind umschlägen und es wieder in die Höhe treiben wird, wer, selbst hinter den Couliers, will und kann es mit Sicherheit sagen? Selbst Bismarck und Napoleon, die Doves der politischen Meteorologie, selbst die Raumur's der Börse vermögen nicht zu prophezeien. Nun muß sich Alles, Alles wenden, singt Uhland in seinem Frühlingsglauben —

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden;
Es blüht das fernste, tiefe Thal,
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!

Nun muß sich Alles, Alles wenden.
Die Macht des Frühlings ist im Stande, das verhärtete Gemüth zu versöhnen, die erwachende Natur mit ihrer Blüthenpracht läßt Kummer und Sorge vergessen, sie macht den Fröhlichen fröhlicher und besänftigt den Trauernden. Hinaus in's Freie wandelt denn Alt und Jung — zur „Boomblüthe“. Bei den Breslauern bewährt Owiß mit der im grünen Walde versteckten Kapelle und den Nasenteppichen der Schweidenschanze seine alte Anziehungskraft troß der Wandern durch die von dem Eldorado aller Kaffee-wirthschaften trennende Sahara, trotz eines Fahrweges, bei welchem der Ruf: Hilfe! Herr Landrat! sehr zeitgemäß ist. Hier in Owiß ist jeder Bauer auch Gastwirth; wer nur neben den Düngerstätten noch einige Quadratfuß Erde und einen alten Schatten spendenden Birnbaum bestellt, errichtet eine Schanzelegenz. Wenn andermärts Kellner und Tischlergesellen sich zu Hoteliers emporarbeiten, thut es hier der Pferdeunge, der die väterliche Häuslerstelle übernimmt. Hier werden noch nach alter Sitte die Familienkaffee's in großen braunen Bunslauer Kannen gespendet, die „kleine Magd“ unterschlägt noch die Hälfte der wenigen Bohnen und fügt in respectabler Menge Cichorium in libus, den stolzen „Continental-Kaffee“, hinzu. So lernt der Breslauer ein Owiß-Kaffee-Surrogat ebenso kennen und lieben, wie der Deutsche sich schon lange gewöhnt hat, nicotinfreie Rautenblätter mit Pfeffer für Tabak, Kunkelrühr und Schutzpfeife für gleichbedeutend mit Zuckerrohr und indischem Sonnenchein zu halten.

Büter und Mütter halten ihre populären Vorträge über Störche und Schwalben, Beilchen und Springauf, Bienen und Schmetterlinge,

so weit wie die Franzosen, die unter Anführung von Professoren behende Ausflüge machen, haben wir es noch nicht gebracht, denn unsere Excurstionen sind nur für exclusive Kreise. Sonst könnte man interessante Vergleiche anstellen zwischen den leichten Fliegen und flatternden Schmetterlingen und den Stammgästen unserer Pfandleihinstitute, zwischen den eifigen Amerikanern und den sparenden Mitgliedern im Breslauer Vorschussvereine, zwischen dem constitutionellen Leben der Bienen und ihrem „intensiven Haß“ gegen Neuerungen und ideale Politiker. Carl Vogt hat uns diese constitutionelle Monarchie im Thierreich zuerst gezeigt, mit dem Alleinherrscher an der Spitze, der sogar seine eigenen Kinder tödet, um sich auf dem Throne zu erhalten, mit der erblichen Parie, gestützt auf die Nichtverpflichtung zur Arbeit, mit dem armen gedrückten Volke, das seine rührende Sorge auf Pflegung der Kinder und Ernährung der Nachkommenschaft richten muß, und das nur zu weilen in periodisch wiederkehrenden Revolutionen sich aufrafft aus der Sklaverei, um aufs Neue darin zu versinken. Das Alles braucht aber nicht erst wieder uns noch den Franzosen auf Excurstionen gelagt zu werden, wir sind zufrieden, daß die große Excurstion über den Rhein unterblieben ist. Unsere jüngere soldatische Welt wird freilich mit dem friedlichen Resultat des Congresses nicht zufrieden sein, für die Rheinreise und den Marsch nach Paris geben Dampfschiffsfabriken nach Treschen und Partien nach Pirscham einen gar zu saden Erfolg und es bedarf des Trostes schöner Augen und der wenig kriegerischen Aufregung bei Fanchon, Kämmerlein vermieteten und dem alten Spiel: der Plumpsack geht rum! zur Verstreitung.

Erlöslich haben wir die fröhliche Zuschierung erhalten, daß das Theater in gute Hände übergehen wird; Dame Kritik wird damit jedenfalls zufrieden sein. Sie ist ein oft verachtetes und doch angesehenes Wesen; zwar haben die größten Geister über Kritiker und Recensenten geschimpft, aber ohne Murren auch selbstgefällig den Tribut des Lobes einzufallen. Wir haben Sachen unter aller Kritik und wieder deren, welche zu kritischem sind, in beiden Fällen schweigt die Presse in salomonischer Weisheit. In Amerika wird die Sache praktischer gehandhabt: zwei große Journale in New-York freien sich seit längerer Zeit in Theaterraissen und da kommt denn manch' Geheimniß amerikanischer Kritik heraus. Die Frau eines Redacteurs hat von einer Tänzerin ein goldenes Armband erhalten; die letztere avancirt dafür von einer unbekannten typischen Erscheinung zur leicht und graciously dahinschwebenden Sylphide; eine Primadonna hat, wie sich herausstellt, 500 Dollars gespendet, vorher eine Sängerin von mehr als mittelmäßiger Stimme, wurde sie ein Stern am Himmel des Gesangs, ein leuchtendes Meteor in dem Weltkreise der Tone. Wir sind im deutschen Vaterlande glücklicherweise noch zu sehr in der Cultur zurück; wir haben noch die spieler-

den Senat und den gesetzgebenden Körper auf Befehl des Kaisers am 3ten Mai angezeigt hat, wurden die verschiedenen Höfe zur Teilnahme an den Verhandlungen auf Einladung Sr. Majestät des Königs der Niederlande besucht, indem derselbe dabei als Souverain des incede siegenden Landes austrat. Während der Verhandlungen hat die Regierung des Kaisers, um jeder Empfindlichkeit vorzubeugen, sich bei Seite gehalten und den Mächten überlassen, in Gemeinschaft die geeigneten Mittel zur Sicherung des allgemeinen Friedens zu suchen. Die Cabinette haben ihre Ansichten ausgetauscht und sind darüber einig geworden, als Basis eines Vermittlungs-Arrangements die Neutralisierung des Großherzogthums zu empfehlen, und zwar mit den Consequenzen, welche dieses Princip nach sich zieht, namentlich mit der Räumung der Festung durch die preussische Garnison. Frankreich, nur den Ideen der Mäßigung und der Uneigennützigkeit folgend, ist diesem Programme beigetreten und hat damit einen Unterstand der Verhältnisse gegeben, für welches ihm Europa Dank wissen wird. Die Gefühle, von welchen die Mächte beeinflusst sind, gestatten, auf eine günstige Lösung zu hoffen.

[Gegen die Friedensliga.] In dem bereits telegraphisch erwähnten Artikel des „Etendard“ gegen den „Friedensbund“ heißt es am Schluss:

„Es giebt also in Frankreich, wir wußten es seit lange, eine cosmopolitische Partei, die stets bereit ist, Alles hinzuopfern, Recht, Vaterland, Gerechtigkeit, seinem augenblicklichen Ideale zu lieben. Es ist diese Partei, welche 1790 die Emigration, später den Jacobinitismus, noch später den Ultramontanismus und endlich den Socialismus hervorrief, den man für die lebendige Form und das lebende Wort der Revolution hielt. Dem muß man jetzt beizulegen den „Positivismus“ der industriellen Interessen, jene lärmende und mächtige Ligue, welche bereits die Julirevolution und die Republik von 1848 zu Grunde gerichtet hat und welche neue Uogründe ausschließen würde, wenn sie in Frankreich sich von Neuem einstellen könnte. Sie stellt einen Theil der öffentlichen Meinung dar, ist aber nicht die ganze öffentliche Meinung. Man muß sie befragen, aber ihr nicht folgen. Wir tadeln daher ihr Bestehen nicht, aber wir befürchten und verdammen ihre Prätention, sich unter mehr oder weniger gerechtfertigten Umständen, die aber sicher nur vorübergehend sind, zu verehren. Wir glauben nicht, was wir täglich sagen hören, daß ein gerechter und grader Geist in absoluter Weise einer Friedensliga sich anschließen könne. Eben so gut möge er den Bündnis aussprechen, nie einen Prozeß haben zu wollen. Das geht über alle Vorauflage, wie über alle Vernunft und verhindert wohl nur ringtum tausend Ungerechtigkeiten zu gebären. Kurz, das ist eine Herausforderung zum Kriege, ein Aufruf zur Invasion, und wir glauben gern, daß die ernsthaften Bürger, welche sich daran anschlossen, zweimal es überlegen werden, ehe sie weiter vorgehen. Denn „es handelt sich nicht blos um ein ephemeres Werk.“ Die Friedensunion tritt zu einem Zukunftszweck zusammen, um eine Propaganda gegen den Krieg zu machen, welche dessen Wiederkehr auf immer verhindern soll.“ Dieses Programm, bewundernswert für eine ökonomische oder Wohlwolltigkeits-Gesellschaft, würde die gefährliche Illusion werden, wenn man die Absicht hätte, daraus das Statut einer politischen Association zu bilden. Wir gäben ihm keine drei Monate, um offiziell seine Richtigkeit darzuhinzen. Wir dürfen wieder den Frieden à tout prix wünschen, noch den systematischen Krieg versuchen, und der „Bund“ wird gut daran thun, sich ohne Lärm dem Friedens-Congress anzuschließen. Wir müssen, und besonders in diesem Augenblide, vermeiden, daß französische Federne glauben machen, daß Frankreich Jurch vor dem Kriege hat.“

[Vom Hofe.] Der Kaiser und die Kaiserin, schreibt man dir „R.-Z.“, haben gestern Nachmittag den kaiserlichen Prinzen in St. Cloud besucht; das leidende Bein des Prinzen soll wieder die frühere Geléigkeit erlangt haben; von Professor Nélaton wurde eine gänzliche Herstellung als in kürzester Zeit bevorstehend verkündet. Dagegen meldet eine andere Correspondenz derselben Blattes: Der kaiserliche Prinz befindet sich in St. Cloud nicht so wohl wie bisher; jedoch hat sein Zustand nichts Bedenkliches; heute sind der Kaiser und die Kaiserin nach jener Residenz gefahren, ihren Sohn zu besuchen. — Die von der Stadt Versailles zu Ehren der Fremden zu veranstaltenden Feste werden am Sonntag, 19. Mai, beginnen; sämmtliche Springbrunnen und Gewässer des Parks, bekanntlich der Glanzpunkt des Versailler Schlosses, werden in allerlei Farben und Gestalten ihren prächtigeren Strahlenregen entwickeln. Am Abend werden Feenwunder aus Tausend und einer Nacht dargestellt werden.

[Das Lager von Chalons] wird, wie aus offizieller Quelle bestätigt wird, dieses Jahr aus 100,000 Mann bestehen. Die Regimenter, welche dasselbe bilden sollen, sind bereits alle unterwegs. Derselben kommen zum großen Theil aus dem Westen Frankreichs, so daß die Garnisonen, welche sich im Osten befinden, ihre volle Stärke bewahren. Ein Theil der Truppen des Lagers von Chalons soll bereits mit Chassepotgewehren bewaffnet sein. — Die Nordbahn expediert seit einigen Tagen Güterzüge mit Kanonen, Laffetten und dem nötigen Zubehör und zwar erfolgt die Abfahrt stets bei Nacht.

[Das Chassepot-Gewehr. — Schießübungen von Vincennes.] Die höheren französischen Offiziere sind mit der Einführung des Chassepot-Gewehres keineswegs zufrieden. Sowohl im Kriegsministerium wie von einem Infanterie-General habe ich es, schreibt man der „R.-Z.“, bestätigen hören, daß das bisherige Gewehr bei Weitem vorzüglicher sei als die Zündnadel-

Büchse, einmal was die Tragweite und dann was die Präzision betreffe. Man führt die neue Waffe nur ein, weil der Soldat sich mit einem Bordabladungsgewehr im Nachtheile glaube, während er auf das fusil à aiguille ein unbedrängtes Guttrauen sieht.“ Es sind dies die eigenen Worte der Offiziere. — Die am letzten Sonnabend im Polygon von Vincennes mit dem Chassepot-Gewehr angestellten Schießübungen, welche wiederum vom Garde-Gebütlager-Bataillon ausgeführt wurden, haben dieselben befriedigende Resultate ergeben, wie die vorher in Versailles und im Lager von Chalons vorgenommenen Versuche. Das verbesserte Chassepot-Gewehr erwies sich auch hierbei allen Contre-Modellen ungemein überlegen. Von 8000 Schüssen trafen nahezu 2000, d. h. fast 25 p.c., die Scheibe; das Feuer geschah sowohl rottemeise als in Tirailleurlinien. Auch die Cavallerie soll nach einem neuen Nischen-Vorschlag mit weittragenden Handfeuerwaffen versehen werden. Dragoner, Husaren und reitende Jäger erhalten daher gleichfalls ein Chassepot-Gewehr, das ganz nach dem Modell der Infanterie-Küste eingerichtet ist, nur daß an der äußeren Form einige Veränderungen angebracht wurden, welche die ungleiche Tragweise nötig gemacht. Kürassiere und Ulanen dagegen werden mit einer Revolver-Pistole bewaffnet, die bereits bei den französischen Marine-Truppen mit Vortheil Verwendung gefunden hat. Diese Revolver erhalten dasselbe Kaliber wie die sonstigen Chassepot-Gewehre, um die Einheit der in der Armee gebrauchten Patronen durch diese neue Einrichtung nicht zu fören.

[Parlamentarisches.] In dem heute abgehaltenen Ministerrat ist beschlossen worden, die mit dem 13. d. M. zu Ende gehende Session des gesetzgebenden Körpers um einen Monat zu verlängern. Obgleich nämlich die „zeitraubenden“ Adressdebatten der Kammer entzogen sind, hat dieselbe bisher doch nur erst zwei größere Gesetzesentwürfe zu Ende beraten, den über den Elementarunterricht und den längst vorbereiteten Entwurf über die Aufhebung der Schulhaft. Ver sagt dem letzteren der Senat seine Zustimmung, was keineswegs unmöglich ist, so bleibt als Resultat einer dreimonatlichen gesetzgeberischen Thätigkeit nicht allzu viel übrig.

[Aus der Akademie.] Nächst der luxemburgischen Frage — schreibt man dem „Fr. Z.“ — beschäftigt sich die Pariser politische und literarische Welt für den Augenblick hauptsächlich mit der Befreiung zweier leerer Stellen in der Akademie durch den belauerten Advocat und Oppositionsmann Jules Fabre und den unbekannten Monch Pater Gratty. Wie diese beiden Saale unter die Propheten kommen, das weiß hier nur Der zu erklären, der die politischen Intrigen kennt, welche hier seit einiger Zeit im Dunkeln gesponnen werden. Die Akademie ist nur zur Aufnahme wissenschaftlicher und literarischer Größen bestimmt, und weder Herr Fabre noch der Pater Gratty haben je irgend etwas in einer dieser Branchen geleistet, was ihnen einen, wenn auch nur entfernten Anspruch auf leergewordene Sessel des genannten Instituts verlieh hätte. Ihre Ernennung ist daher weiter nichts als eine politische oder unpolitische Demonstration gegen das herrschende System, und während die doctrinäre Partei dem genannten Geistlichen, einem obscuranturn, ihre Stimme gegeben und ihm den Sessel, den in alten Zeiten Voltaire eingenommen, angewiesen hat, haben die Ultramontanen, die Herren Montalembert und den Bischof Dupanloup an der Spitze, für den zu ihren argesten Gegnern gehörenden Advocaten gestimmt. Diese Umtriebe sind inzwischen im Publizum bekannt geworden und haben, indem sie den allgemeinen Unwillen gegen die Heber dieser Intrige, welche den Ruben und den Zweck der Akademie geradezu verböhnen, erzeugt, das Gegenheil dessen bewirkt, was sie beabsichtigen sollten, d. h. sie haben der Regierung so manche feindliche, aber offen und ehrliche feindliche, Elemente gänzlich gestimmt.

[Petition für die Kirchenfreiheiten.] Der tüchtige Mitredacteur des „Etendard“, Jean Mason, bat dem Senate eine Petition eingereicht, welche die Wahrung der gallicanischen Kirchenfreiheiten beweckt, die nach der Ansicht des Verfassers durch die Versammlung der Bischöfe bedroht sind, welche im Monat Juni d. J. in Rom stattfinden wird. Man erwartet um so mehr eine sehr heftige Debatte über diesen Gegenstand, als der Berichterstatter diese Petition dem Cultusministerium zur Berücksichtigung überreicht haben will.

[Der Besuch der Ausstellung] ist jetzt in fortwährendem Steigen begriffen. Am Montag waren der zahlenden Besucher über 40,000, gestern soll die Einnahme noch bedeutender getreten sein; nach dem Schlus der Ausstellung im Gebäude selbst, Abends 8 Uhr, nimmt das Gewimmel im Park aber noch zu als ab und dauert bis gegen 11 Uhr. Trotz der Eisenbahnen, Dampfschiffe, Omnibus, Fiaker und sonstigen Fahrzeugelebnissen reichen die Beförderungsmittel für das ausstellungslustige Publizum nicht aus.

Großbritannien.

E. C. London, 8. Mai. [Die gestrige Sitzung des Oberhauses] war fast ganz kirchlichen Dingen gewidmet. Der Erzbischof von Canterbury fragte, ob die Regierung geneigt sei, eine königliche Commission niederzusetzen, um die Neuerungen, die sich im Mittel der etablierten Hochkirche eingeschlichen haben, zu untersuchen. Diese Neuerungen bestehen hauptsächlich in broteten Gewändern, Ausschmückung des Altars, Beleuchtung derselben durch Wachskerzen, Zulassung von Weihrauchfässern, Einführung der Beichte und anderer kirchlicher Bräuche, die den strengen Anhängern der Hochkirche wider sind und als Hinneziehung zum Katholizismus erscheinen. — Lord Derby erklärt sich zur Niederlegung der gemündneten Commission bereit, welche umfangreichen Bericht abzustatten haben werde, aber doch nur über die rituellen Angelegenheiten, ohne in die Doctrinen der verschiedenen Secten weiter einzugehen. — Hierauf beantragt Lord Lyttelton die zweite Lesung der Episcopate-Bill, durch welche die Regierung zur Errichtung von drei neuen Bischofsstühlen (St. Albans, Southwell und Cornwall) ermächtigt werden soll.

bürgerliche Ansicht von einem hohen Berufe der wahren Kritik; wir sind noch so thöricht, daß wir an ein inniges Band zwischen aufrichtiger Kritik und freibender Kunst glauben, wir tadeln, nicht um zu tadeln, sondern um die Besserung zu erleichtern. Warnend vor Abwegen, rathend zur Abhilfe von Fehlern sei die Kritik rein und erhaben, zu hoch, um sich durch Brusquerie oder ignorirende Selbstüberhebung beeinträchtigen zu lassen.

[Ein Sohn der Königin Pomare.] Auf einer der Gesellschaftssinfeln im stillen Ocean, auf Raiatea, hat ein Aufstand gegen den dortigen einheimischen König, einen Sohn der bekannten Königin Pomare, stattgefunden. Der König von Raiatea hatte nämlich wegen seiner Vorliebe für Spirituosen manche Unannehmlichkeit zu überstehen; um nun seiner Leidenschaft durch konstitutionelle Garantien den abtötigen Spielraum zu verschaffen, legte er dem Parlamente einen Gesetzentwurf vor, durch welchen das Staatsoberhaupt ermächtigt wird, sich zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Orte zu betreiben. Das Parlament hielt aber eine derartige Vollmacht für zu weitgehend und die Vorlage wurde dahin modifizirt, daß der König sich zwar jeder Zeit, aber nur in seinem Palaste einen Autsch antreten könne. Als der König das Gesetz nicht sanctionieren wollte, brach ein Aufstand aus, und um den Sturz des Königs zu verhüten, bat die Königin Pomare den Gouverneur von Tahiti, er möge officiell interveniren. Da jene Insel nicht unter dem französischen Protectorat steht, so kann der Gouverneur indeß nur „freundschaftlich“ vermittel. — So melden französische Blätter nach Briefen aus Tahiti vom 25. Februar.

[Angenehme Correspondenzweise. — Ein interessanter Schneeberg.] Ein in Aukland weilender Deutscher sendet einem Berliner Blatt laufende Schriften seiner Correspondenzleute derselbst: „Ich habe hier viel Mühe und Not mit meinen für das Ausland bestimmten Briefen. Gewisse Postmeister verlangen, daß ich die Adresse russisch schreibe und die deutschen Buchstaben weglassen. Ein solcher Brief würde natürlich an der Grenze umgeleitet werden oder, als aus der Türkei oder China stammend, von der Berliner Post über Triest und Konstantinopel zurückspediert werden. Schreibe ich Berlin und Germania mit russischen Zeichen über die deutsche Adresse, so weiß der Postmeister oft nicht, nach welcher Stadt, ob nach Germanien in Berlin oder nach Berlin in Germanien der Brief geben soll. Ebenso gehts mit Prussia und Berlin. Der Brief kann doch nicht nach zwei Städten gehen! wurde mir jüngst geantwortet, als ich Prussia — Berlin mit russischen Zeichen über die deutsche Adresse geschrieben. Da der Adressat immer in das Postbuch eingetragen werden muß, so werden drollige Uebersetzungen zu Tage gefordert. Ich sende meine Briefe in der Regel unter rein russischer Adresse nach einem dem civilisierten Westen näher liegenden Postamt oder an eine meine Correspondenz beförderndes Bureau. Dann läuft man die äußere Hülle fliegen und gibt die innere zur Weiterbeförderung auf die Post. Vor kurzem hatte sich auf der Rieschen Nowgoroder Bahn ein „Wunder“ ereignet. Der Zug mußte sich durch ein starles Schneetreiben arbeiten. Plötzlich sieht der Maschinist, wie sich der Schnee vor der Locomotive immer höher und höher nach hinten wölbt und empfahl. Schließlich schlägt die Maschine einen kleinen Schneeberg vor sich her. Der Maschinist bringt den Zug zum Stehen und untersucht mit seinen Gehilfen die seltsame Erscheinung. Man sucht und

Die nötigen Fonds dafür würden, nebenbei bemerkt, durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. — Nachdem der Antrag durch den Erzbischof von Canterbury unterstützt worden war, kam die Bill zur zweiten Lesung.

Im Unterhause fand gestern ebenfalls eine kirchliche Debatte statt, und zwar über die Stellung der irischen Kirche. Angeregt wurde die Debatte durch Sir J. Gray, welcher in einer langen Rede die Unzufriedenheit hervorhob, die aus der Beworzung der Hochkirche und ihrer privilegierten Stellung in Irland entstanden seien. Er meint, was oft genug erhört worden ist, daß diese Privilegien der Staatskirche den Hauptgrund der in Irland von jener herrschenden Unzufriedenheit abgeben, und verlangt, daß die Staatskirche in Irland abgeschafft werde, damit alle Glaubensparteien dasselbe das Recht vollommener Gleichstellung in ihren Lasten, wie in ihren Pflichten genießen können. Zur Erörterung dieser Angelegenheit, deren Schwierigkeit der Redner nicht verkennt will, beantragt er die Niederschrift eines Ausschusses des gesamten Hauses, mit anderen Worten: es möge das Haus sich als Comité constituiren, um die Frage zwanglos zu debattiren. Sir J. Heygate beantragt, den Gegenstand vorerst fallen zu lassen, gestiftt zunächst auf die Behauptung, daß die Oberherrschaft der anglikanischen Kirche in Irland kaum mehr fühlbar sei und es nicht ratsam wäre, dieses seit der Reformation beständige Institut mit der Wurzel auszureißen. — Das Resultat der langen Debatte ist, daß Heygates Antrag mit 195 gegen 183 Stimmen angenommen wird.

[Der Schneiderstrike.] Zwischen den Schneidermeistern der Hauptstadt und ihren Arbeitern herrscht noch immer Zwietracht. Der Schaden, der beiden Theilen dazwischen erwächst, ist natürlicher Weise sehr beträchtlich und besonders sind es die kleineren Geschäfte, die in dem Kriege zwischen Arbeit und Capital die Kosten bezahlen müssen und am schlimmsten wegkommen. Eine Versammlung der Meister, die gestern behufs Besprechung der Angelegenheit zusammengetreten war, zeigte schon bei Weitem nicht mehr den Mut und die Lust zu längerem Widerstreite, die anfänglich bei diesen Zusammenkünften zu Tage traten. Eine ziemliche Anzahl der kleinen Leute unter den Meistern, die bei der plötzlich eingetretene Frühlingswitterung keine Hände finden können, um die Bestellungen ihrer Kunden zu erledigen, zeigten große Neigung, auf Alles einzugehen, wenn nur die Geschäftssperre aufhört; doch wollten die großen Collegen davon nichts hören. Reden für und wider wurden gehalten und schließlich entschied sich die Majorität für Nichtnachgeben. An unzähligen Schneiderwerkstätten zeigt inzwischen ein Zettel an, daß Nichtunionisten sofortige Beschäftigung finden. Die Arbeiter ihrerseits sind auch nicht müßig. Die Contribution von 2 Sh. wöchentlich, die den noch in Arbeit befindlichen von der Union auferlegt worden war, ist auf 3 Sh. erhöht worden. Von den anderen Arbeitervereinigungen gehen fortwährend bedeutende Beträge ein, und da die Meister noch nicht nachgeben wollen, so ist neuerdings beschlossen worden, Delegierte an die sämmtlichen Arbeitervereine in der Provinz um Unterstützung abzusenden und so einen nachhaltigen Widerstand zu organisieren. Ein besonders für die Schneiderinnen niedergesetztes Comité ist ebenfalls in Thätigkeit und nimmt diejenigen, die von den Meistern abspringen, sofort unter den Schutz der Union.

[Die hauptstädtische Polizei], abgesondert Corp bildet, besteht gegenwärtig aus 7548 Mann, die dem Ratge nach in 27 Superintendents, 21 Inspectoren, 818 Sergeanten und 6482 Constabler zerfallen. Die höchste Bevölkung eines Constablers ist 78 £ und die niedrigste 49 £ 8 s jährlich, wozu dann noch Heizung und Kleidung kommt. Die Kosten für diese Armeen der öffentlichen Sicherheit der Weltstadt betrugen im Jahre 1866 mit den Nebenausgaben für Erfrischungen für Gefangene unter ihrer Obhut, sowie für die augenblickliche ärztliche Hilfe für gelegentliche Strafenumfälle 621,819 £. Die städtische Polizeiabgabe trug im selben Jahre 583,133 £ ein, der Staat steuerte 117,19 £ bei und erlegte außerdem noch bedeutende Summen als Zahlung für besondere Dienstleistungen in den Docks an Militär-Stationen und Regierungs-Bureaus. Private und Gesellschaften zahlten 620 £ und die Theater 258 £ für die zu ihrer Verfügung gestellten Mannschaften.

Amerika.

New-York, 27. April. [Die Verhandlungen des höchsten Gerichtshofes] in Betreff der Klagen aus Georgia und Mississippi gegen das Reconstructionsgesetz und seine Träger, die Districtcommandeure in den Südstaaten, nahmen gestern ihren Anfang. Dagegen sprach der Attorney General, der den richterlichen Beamten der Nation die Competenz absprach, gegen die Vollstrecker von Congress beschlußlos einzuschreiten. Die Frage, ob constitutionell oder nicht, bezeichnete er als eine rein politische Angelegenheit, die auch nur auf dem Gebiete politischer Maßnahmen entschieden und geregelt werden könnte. Die Kläger führten dagegen aus, daß die Eingriffe in die Rechte der einzelnen Staaten, die durch die commandirenden Generale gemacht würden, nur vom höchsten Gerichtshofe verhindert werden könnten und daß dieses Gericht, ursprünglich zur Entscheidung ähnlicher

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

600,000 Büchsen anfertigen, während Preußen, welches das Zündnadelgewehr im Jahre 1846 annahm, noch im vorigen Jahre nicht im Stande gewesen war, seine ganze Landwehr damit zu bewaffnen. Das neue von der österreichischen Regierung angenommene Gewehr — eine Erfindung dieses Herrn Werndl — zeichnet sich durch Einfachheit und Solidität vortheilhaft aus. Es besteht aus 4 Hauptteilen: dem Kolben aus Buchenholz, der beinahe bis zur Mündung ausläuft; dem Laufe, der mit sammt dem dazu gehörigen Hinterteile aus einem Stück Gußstahl besteht; dem Schosse sammt Zubehör und schließlich aus dem Hahne. Die Ladung geschieht so rasch, daß 24 Schüsse in der Minute abgeschossen werden können, und eine Kugel aus diesem Gewehr durchbohrt noch auf 3600' eine hölzerne Scheibe von 4 Zoll Stärke. Von der Dauerhaftigkeit dieser Waffe habe ich Proben gesehen, die ans Unglaubliche streifen. Nachdem sie ins Wasser eingetaucht, mit Sand und Schlamm beschmiert und zum Überfluss aus dem ersten Stockwerk auf den steinigen Boden der Straße geworfen worden war, berichtete sie ihre Schuldigkeit nur wie früher, dabei ist sie ungewöhnlich leicht und wird um ungefähr 31 Gulden hergestellt sein. Herr Werndl hat sich erboten, 200,000 Gewehre binnen Jahresfrist herzustellen und unterhandelt jetzt mit der Regierung über Aufführung von 50,000 Stück, mit denen die kaiserlichen Jägerbataillone bewaffnet werden sollen. Die Mädchen dieses ausgedehnten Establishments, in welchem gegenwärtig blos 50 Arbeiter beschäftigt haben, sind sämmtlich nach amerikanischen Modellen angefertigt und sind nach der Schilderung des Berichterstatters wahre Wunder des Erfindungsgeistes.

* „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“, herausgegeben von Rud. Birchow und Fr. v. Holzendorff. Es ist die zweite Serie dieser in der Literaturischen Buchhandlung zu Berlin erscheinenden populär gehaltenen Abhandlungen, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen. Besser kann das neue Unternehmen sich nicht empfehlen, als durch Aufsätze wie die uns eben vorliegenden: „Wilhelm von Oranien, der Befreier der Niederlande“, von G. Trautwein v. Biele, und „Die Stadtverwaltung der City von London“ von Rudolf Gneist. Solche Arbeiten entsprechen dem gesteigerten Bedürfnis nach Belehrung und sind die Mittel, vermöge deren die mächtig aufstrebende Volksbildung wirksam gefördert wird. Nach der allgemeinen Theilnahme, deren die erste Serie dieser Vorträge sich erfreute, kann der wünschenswerthe Erfolg auch der Fortsetzung nicht fehlen.

[Staatsgefährliches Telegramm.] Der Director des deutschen Theaters in Pest, Herr Gundl, wollte die Kaiserliche Post „Geld“ zur Aufführung bringen; da aber das Stück nicht in der Theater-Bibliothek zu finden war und also die Rollen dazu nicht abgeschrieben werden konnten, begab sich Herr Gundl auf das Telegraphen-Bureau, um an seinen Agenten in Wien zu telegraphiren. Das Telegramm, welches er aufzugeben wußte, lautete: „Schicken Sie Geld von Kaiser!“ Der Beamte aber, der in dieser Depesche Gott weiß was für ein gefährliches Anschlag auf die Kasse Sr. Majestät zu erkennen glaubte, verweigerte nach der „Pr.“ die Annahme des Telegramms und erst nachdem ihm die beruhigendsten Zusicherungen in Betreff der Harmlosigkeit des telegraphischen Verlages gemacht wurden, erklärte er sich mit der Beförderung derselben einverstanden.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)
Spreitfragen constituirt, gerade speciell die Jurisdiction über einen Fall wie den vorliegenden habe. Die nächste Sitzung wurde auf den 3. Mai anberaumt.

[V ресchiedenes.] Senator Wilson machte Mr. Davis in den letzten Tagen in Fort Monroe einen Besuch. — Admiral Farragut hat das Commando des Mittelmeergeschwaders erhalten. — Die Feindseligkeiten gegen die Indianer in Nebraska haben begonnen.

[Herr Dr. Friedrich Kapp,] einer der sächsischen Advocaten unserer Stadt und in weiteren Kreisen als historischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt, ist vom Senat des Staates New-York als Mitglied der Emigration-Commission des Staates New-York bestätigt worden. Durch diese Bestätigung ist dem deutschen Element eine sehr schätzbare Concession gemacht, denn da schon der Präsident der deutschen Gesellschaft ex officio Mitglied dieser Commission ist, haben wir in dieser aus 6 Mitgliedern bestehenden Commission jetzt zwei Betreter, welche die Interessen deutscher Einwanderer kräftig wahrnehmen werden.

(New-York, H.-Btg.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 11. Mai. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Neugebauer, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Rieger, 9 Uhr; St. Bernhardin: Cand. Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Heße, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyshmidt, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 9½ Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8¾ Uhr; Armenhaus: Eccl. Ehler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Consistorialrath Prof. Dr. Roslin, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Zschäler, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Rector Günther, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

Am Vortage: Frühpredigten: St. Elisabeth: Subsenior Pietsch, 5½ Uhr; St. Maria Magdalena: Lector Scholz, 5½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 5½ Uhr.

Amts-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Giebel, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Cand. Schmeidler, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Lepner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Prediger Reichenstein, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 9½ Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8¾ Uhr; Armenhaus: Pred. Lange, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Gossa, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Rieger, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Lector Schulze, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Heße, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

[Diöcestanstalt.] Dem soeben herausgegebenen Schenkmus des Bistums Breslau und seines Delegaturbezirks entnehmen wir folgende Notizen. Ordinarius der umfangreichen dem apostol. Stuhle unmittelbar untergegebenen Diözese Breslau ist der Herr Fürstbischof Heinrich Förster, S. h. Haus-Präl. Solio Pontificis Assistens, Doctor der Theologie, Ritter des Kronenordens 1. Kl., des rothen Adlerordens 1. Kl., des österr. Ordens der eisernen Krone 1. Kl., des hohenzollernischen Hausordens 1. Kl. geb. 24. November 1800, conseruit und inthronisit 18. November 1853. Weihbischof Herr Adrian Włodarski, Bischof von Izbora i. p., geb. 2. März 1807, conseruit 2. Juni 1861. Das Domcapitel bilden der Domprost Dr. Elsler, Jubilar, Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife, der Domdekan, General-Vicar Neurich, Ritter des rothen Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub, und die 10 residirenden Domherren: Dr. Balzer, Dr. Sauer, Puschke, der Weihbischof Kłopś, Thiel, Dr. Küntzler, Dr. Montbach, Gleich, Dr. Lämmer. Durch den Tod des Dr. Heide ist von den 6 Ehrendomherren eine erledigt; als Titulardomherren sind 3 angeführt, von denen der Bischof von Trier, Leopold Bellermann, am 3. d. M. gestorben ist. Die Domvicariate besteht aus 8 Beneficien; außerdem 3 Vicare der Lieblichen Foundation an der Domkirche. Bei der Kapelle zur heil. Elisabeth, gestiftet von Friedrich, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Cardinal und Fürstbischof von Breslau, sind 4, bei der Kurfürstlichen Kapelle zum heil. Sacramente 6 Beneficien angestellt. Als Diöcestan-Behörden werden bezeichnet: die fürstbischöfliche Geheime Kanzlei, das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt, das fürstbischöfliche Consistorium oder Chancery, 1. Instanz, zugleich Officialat, das Bistums-Consistorium 2. Instanz, Bistums-Consistorium 3. Instanz. In dem österr. Antheil sind die Diöcestan-Behörden das General-Vicariat und das Chancery. Unter den Diöcestan-Anstalten preußischen Antheils werden ausgeführt das fürstbischöfliche Clerical-Seminar, gegenwärtig 57 Alumnen, das Convictorium für Theologie Studirende, jetzt 78 Convictoristen, das Knaben-Seminar mit dem Hospital ad S. Joannem für 100 Jünglinge, das Emeriten-Briesterhaus in Neisse, die Demeriten-Anstalt auf dem Kapellenberg bei Neustadt, die Diöcestan-Feuer-Societät, die Pensions-Unterstützungs-Anstalt für Schullehrer-Witten und Waisen. Die katholisch-theologische Facultät an der königlichen Universität besteht aus 6 ordentlichen Professoren; außer diesen ein außerordentlicher Professor. An den Gymnasien und Real-schulen wirkten 10 Religionslehrer, an den Schullehrer-Seminarien 4 Directoren. — Die Gesamtzahl der Katholiken in der Diözese preußischen und österr. Antheils beträgt 1,776,238, der Bistum und selbständigen Curaturen 852, der Localien 61, der Pfarrgemeinden überhaupt 1248, der Beneficien ohne cura 41, der Commissarien 73, der Ordenspriester 17, der Priester überhaupt 1442, der Jubilare 18, der männlichen Religiosen 104, der weiblichen 905, der Pfarrkirchen 1062, der Filialkirchen 288, der Kapellen 487, Schulen sind 1786, in denen 2863 Lehrer 272,581 katholische Schüler unterrichten. Der preußische Bistums-Anteil ist in 12 Bistums-Commissariate (Vicariatus foranei) und 77 Archipresbyterate, die Delegatur für die Mark Brandenburg und Pommern in 4 und der österreichische Anteil in 12 Archipresbyterate eingeteilt.

(Schl. Kirchenblatt.)

* [Promotion.] Heute ist Herr H. Fr. Magnus, nachdem er seine Dissertation: „De musculis costarum sternorum avium“ gegen die Opponenten herren Doctorian Alster und Dr. med. Schmeidler vertheidigt hatte, zum Dr. med. et chir. creirt worden.

- [Bauliches.] In dem ehemaligen Stadt-Hollhäuschen am Ohlauer Thore ist gegenwärtig ein Barbiergeschäft etabliert, dessen Inhaber einen jährlichen Mietzins von 101 Thlr. entrichtet. Bekanntlich ist der Neubau des benachbarten militärischen Wachgebäudes in ziemlich bedeutenden Dimensionen projectirt, und ist die Ausführung lediglich noch davon abhängig, daß ein Arrangement wegen des abzutretenden südlichen Terrains getroffen wird. Wir glauben, befragtes Häuschen ließe sich bei dieser Gelegenheit sehr gut verwenden, und voraussichtlich wird man deshalb von der seitens der Stadtverordneten bereits genehmigten Weiterverpachtung absehen. Die für das neue Wachgebäude beanspruchte Einfahrt von der Promenade kann nicht gestattet werden, da letztere hierdurch von ihrem bisherigen Charakter als öffentlicher Spaziergang wesentlich einbüßt. Auf der anderen Seite müßte aber Militärsäss zu Concessions und anderweitiger Terrainverwerbung um so mehr geneigt sein, als jenes Häuschen, wenn es in seiner jetzigen Fassung neben dem städtischen Neubau stehen bleibt, einen geradezu komischen Eindruck machen würde. Bekanntlich wünschen die Stadtverordneten nach einem in leichter Sitzung gefassten Beschlüsse, daß ein der Straßenfront günstiges Arrangement zu Stande kommt.

- [Die Eisenbahn von Mettkau nach Zobten betreffend.] Wenn wir bei unseren Zobtenpartien die Tour von der letzten Eisenbahnstation Mettkau oder Canth nach dem Berge nicht immer gern zu Fuß machen und die Fahrt per Wagen auch ihr Unangenehmes hat, so wird man um so freudiger das Projekt begrüßen, wonach eine secundäre Eisenbahn von Mettkau nach Zobten hin gebaut werden soll. In der bezüglichen Vorlage heißt es, zur Vorbeugung drohender Concurrenz erscheine eine Bahn nicht ungeeignet, welche dem wichtigsten Theile der von der Breslau-Strehlener Bahn zu durchschniedenden Gegend die von dieser erhofften Vortheile ebenfalls gewährt. Dies würde der Fall sein bei einer Schienenverbindung Mettkau's mit Ströbel bei der Stadt Zobten, unter Vorbehalt der Weiterführung

bis zur Breslau-Frankensteiner Chaussee, weil das Bedürfnis des reichsten Theiles der sogenannten „Strehlener goldenen Aue“ befriedigt wird. — Unzweifelhaft verspricht das Unternehmen eine vortheilhafte Capitalanlage. Der Personenverkehr nach Zobten und Umgegend wird sicher ein bedeutender sein und der Güterverkehr, namentlich an Steinen aus den Zobtener Steinbrüchen, Kalk, Holzern, Gerealen, Kohlen und Rohmaterialien wie Fabrik-Producten erhebliche Dimensionen annehmen. Sicher wird in beiden Richtungen die Eisenbahn über Mettkau oder Canth wenig benutzt. Nach einer Berechnung von sachkundiger Hand werden die Einnahmen durch die auf 1½ Meilen Länge anzulegende Bahn auf jährlich 88,000 Thlr. geschätzt; Andere erwarten noch höhere Ertrag. Die Kosten sind für das ganze Project auf 500,000 Thaler veranschlagt, deren Verzinzung auf 8—10 p.C. angenommen. Wünschen wir, daß die General-Verfassung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft die Vorlage nicht ablehnen oder vertagen möge.

+ [Auf unserer Promenade] werden bereits seit mehreren Tagen die in den Gemälden während des Winters dort aufbewahrten tropischen Pflanzen im Freien aufgestellt, trotzdem sie allbekannte Kalenberg-Bananen, Serpentin und Urban mit ihren Frostschäden noch nicht vorüber sind. Auf dem Platz am Springbrunnen sind sogar schon die für die Kälte sehr empfindlichen exotischen Coniferen und die übergralme (Chamaerops humilis L.) mit fächerförmigen Blättern in malerischer Gruppierung aufgestellt.

** [Theaterangelegenheit.] Wie man hört, verläßt Herr Lobe in Petersburg eine sehr günstige Stellung, da er nächst der nicht unbedeutenden Gage als kaiserlicher Hoffchauspieler auch sein Pensionsrecht aufgibt. Indessen bewog die Liebe zur deutschen Heimat und die Rücksicht für seine Familie Hrn. Lobe, sich um die Leitung des hiesigen Stadttheaters zu bewerben. Unsere Bühnenverhältnisse sind ihm fremd. Lobe's Vater, dessen hinterlassene Witwe mit Herrn Director Günther, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

Am Vortage: Frühpredigten: St. Elisabeth: Subsenior Pietsch, 5½ Uhr; St. Maria Magdalena: Lector Scholz, 5½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 5½ Uhr.

Aufscheinende Predigten: St. Elisabeth: Dial. Gossa, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Rector Günther, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

[Diöcestanstalt.] Dem soeben herausgegebenen Schenkmus des Bistums Breslau und seines Delegaturbezirks entnehmen wir folgende Notizen. Ordinarius der umfangreichen dem apostol. Stuhle unmittelbar untergegebenen Diözese Breslau ist der Herr Fürstbischof Heinrich Förster, S. h. Haus-Präl. Solio Pontificis Assistens, Doctor der Theologie, Ritter des Kronenordens 1. Kl., des österr. Adlerordens 1. Kl., des hohenzollernischen Hausordens 1. Kl. geb. 24. November 1800, conseruit und inthronisit 18. November 1853. Weihbischof Herr Adrian Włodarski, Bischof von Izbora i. p., geb. 2. März 1807, conseruit 2. Juni 1861. Das Domcapitel bilden der Domprost Dr. Elsler, Jubilar, Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife, der Domdekan, General-Vicar Neurich, Ritter des rothen Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub, und die 10 residirenden Domherren: Dr. Balzer, Dr. Sauer, Puschke, der Weihbischof Kłopś, Thiel, Dr. Küntzler, Dr. Montbach, Gleich, Dr. Lämmer. Durch den Tod des Dr. Heide ist von den 6 Ehrendomherren eine erledigt; als Titulardomherren sind 3 angeführt, von denen der Bischof von Trier, Leopold Bellermann, am 3. d. M. gestorben ist. Die Domvicariate besteht aus 8 Beneficien; außerdem 3 Vicare der Lieblichen Foundation an der Domkirche. Bei der Kapelle zur heil. Elisabeth, gestiftet von Friedrich, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Cardinal und Fürstbischof von Breslau, sind 4, bei der Kurfürstlichen Kapelle zum heil. Sacramente 6 Beneficien angestellt. Als Diöcestan-Behörden werden bezeichnet: die fürstbischöfliche Geheime Kanzlei, das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt, das fürstbischöfliche Consistorium oder Chancery, 1. Instanz, zugleich Officialat, das Bistums-Consistorium 2. Instanz, Bistums-Consistorium 3. Instanz. In dem österr. Antheil sind die Diöcestan-Behörden das General-Vicariat und das Chancery. Unter den Diöcestan-Anstalten preußischen Antheils werden ausgeführt das fürstbischöfliche Clerical-Seminar, gegenwärtig 57 Alumnen, das Convictorium für Theologie Studirende, jetzt 78 Convictoristen, das Knaben-Seminar mit dem Hospital ad S. Joannem für 100 Jünglinge, das Emeriten-Briesterhaus in Neisse, die Demeriten-Anstalt auf dem Kapellenberg bei Neustadt, die Diöcestan-Feuer-Societät, die Pensions-Unterstützungs-Anstalt für Schullehrer-Witten und Waisen. Die katholisch-theologische Facultät an der königlichen Universität besteht aus 6 ordentlichen Professoren; außer diesen ein außerordentlicher Professor. An den Gymnasien und Real-schulen wirkten 10 Religionslehrer, an den Schullehrer-Seminarien 4 Directoren. — Die Gesamtzahl der Katholiken in der Diözese preußischen und österr. Antheils beträgt 1,776,238, der Bistum und selbständigen Curaturen 852, der Localien 61, der Pfarrgemeinden überhaupt 1248, der Beneficien ohne cura 41, der Commissarien 73, der Ordenspriester 17, der Priester überhaupt 1442, der Jubilare 18, der männlichen Religiosen 104, der weiblichen 905, der Pfarrkirchen 1062, der Filialkirchen 288, der Kapellen 487, Schulen sind 1786, in denen 2863 Lehrer 272,581 katholische Schüler unterrichten. Der preußische Bistums-Anteil ist in 12 Bistums-Commissariate (Vicariatus foranei) und 77 Archipresbyterate, die Delegatur für die Mark Brandenburg und Pommern in 4 und der österreichische Anteil in 12 Archipresbyterate eingeteilt.

** [Der Arbeiterverein] wird morgen Nachmittag den in letzter Versammlung beschlossenen Spaziergang nach Schaffgotsch-Garten unternehmen.

+ [Der schlesische Provinzialverein] zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger, dessen regensreiche Wirksamkeit während der Kriegsepochen sich glänzend bewährt hat, wurde hier namentlich durch drei Damen unterstützt, die sich mit besonderer Hingabe um das Lazarethweinen verdient gemacht haben. Obwohl dieselben bisher streng vermieden hatten, in den Vordergrund zu treten, so konnten sie doch der Auszeichnung nicht entziehen, die ihnen das „Central-Comite des Preußischen Vereins“ vor einigen Tagen danckbar gewidmet hat. Um keine Indiscretion zu begehen, mögen die Namen verschwiegen bleiben. Die Auszeichnung besteht in einer äußerst geschnallbollen goldenen Brücke mit dem Neutralitätszeichen (rotbes. Kreuz im weißen Felde), welche mit einem höchst schmeichelhaften Dankesbriefen von Seiten des Vereins begleitet war. — Eine Anzahl bisher junger Kaufleute, die ebenfalls den Zwecken des Vereins dienstbar gewesen sind, wurden in Anerkennung ihrer Verdienste durch spezielle Dankesbriefe erfreut.

SS [Vermittlung.] Mit dem gestrigen Schneelagje sind die nachfolgenden Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn: der Stations-Vorsteher Ackermann aus Gogolin, der Stations-Einnehmer Raabs aus Gleiwitz und der Stations-Assistent 1. Klasse v. Fabianowski aus Myslowitz nach Hanover abgegangen. Für sämmtliche drei Beamte werden der Oberschlesischen Eisenbahn drei andere von den hannoverischen Staatsbahnen überwiesen werden. — Am 6. d. M. wurde der auf der Graupenstraße wohnende, 62 Jahre alte Neugebauer von zwei unbekannten Personen auf der Breitenstraße so bestiegt, angestoßen, daß er zu Boden stürzte und eine Rippe brach. — Der 46 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Fabian ist am 8. d. M. von einem Neubau aus beträchtlicher Höhe herabgefallen und hat sich das Schädelbein gebrochen. — Der 55 Jahre alte, auf der Fischergasse wohnende Arbeiter Josef Tritsch ist in der Vereinsfabrik des Tuchmachers von dem Niemen eines Radels erfaßt und an der Hand verletzt worden, daß er eine 3 Zoll breite Röhre erlitt. Alle diese Personen sind im Kloster der barthärzigen Brüder untergebracht worden. — Vor einigen Tagen wurde bekanntlich der Ladiner Rudolf Rülke aus Garlowitz auf dem Wege nach Hundsfeld in der Nacht ohne alle Veranlassung verärtig von Fuhrleuten geschlagen, daß er tödlich liegen blieb. Erst im Kloster der barthärzigen Brüder kam er wieder zur Belebung; jetzt befindet er sich außer Lebensgefahr, obgleich er fünf tiefe Kopfschläge erlitten hat.

=ff.— Die Schneidermeister J. Fischer'schen Chelente, Inquilinen des Anna-Hospitals, werden Montag ihre goldene Hochzeit feiern. Seit dem 49jährigen Bestehen des Anna-Hospitals wird dieses die erste derartige Feier sein, welche in diesen Mauern begangen wird. Zur Zeit befinden sich 32 Personen, darunter 4 eheleiche Paare, im Hospital. Herr Fischer, der die Freiheitskriege von 1813—15 als Schütze mitgemacht und an 9 Schlachten teilgenommen hat, ist noch ein rüttiger Greis von 75 Jahren. — Gestern wurde aus der Ohle an der Ziegelbastion der Leichnam eines neugeborenen Kindes herausgezogen.

J. R. [Polizeiliches.] In einer der letzten Nächte bemerkte ein Nachwichter in Salzgasse einen Mann, welcher, von der Stadt her kommend, einen ziemlich umfangreichen Ballen, dem Vermuthen nach Mehl, trug. Auf Begegnung des Wächters, wohin er damit gehe, warf ihm der Mann den Ballen vor die Füße und entsprang, indem er die Salzgasse entlang eilte, zuletzt aber in einem Hause derselben verschwand. Einem herbeigeholten Polizeibeamten ist es jedoch gelungen, noch in derselben Nacht und in demselben Hause den Entsprungenen zu ermitten, trotzdem der Wächter eine Toilette angelegt hatte, die ihm unentzündlich machen sollte. Er gestand dem Beamten alsbald zu, daß das Mehl, ca. einen Centner, von einem Müller gefüllt in der Mittelmühle, der es ihm aus einem Fenster des zweiten Stockes an einem Stride herabgelassen, abgeholt zu haben. Es ergab sich ferner dabei, daß dies Gesäß schon lange Zeit hindurch und in bedeutendem Umfange betrieben worden ist, was jedenfalls nicht hätte geschehen können, wenn nicht die Schläfrigkeit des als Dieb ermittelten die gefällige Heblerin gespielt hätte. Die ganze Gesellschaft ist natürlich verhaftet worden. — Vorgerichtet wurde ein junger Mann, der in einem hiesigen Bureau als Privatschreiber verhaftigt ist, verhaftet, weil er, wie sich ergeben hat, eine Uhr und Kleidungsstücke, die er unter dem Vorwande, selbe für den Augenblick zu seinem Gebrauch zu bedürfen, von einer ihm bekannten Militärpersönlichkeit gelehen, nicht zurückgegeben, sondern vielmehr versteckt und das so erlangte Geld in seinen Nutzen verwendet hatte.

=ff.— [Feuer.] Heute Vormittag entstand in einem Wohnzimmer des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 1 dadurch Feuersgefahr, daß eine Bindewerkswand durch den vorstrikewidrig daran gelesenen Ofen in Brand gerathen war, doch wurde von herbeigeholten Mannschaften der Hauptfeuerwache nach Entfernung des Ofens das Feuer schnell gelöscht.

** [Die Wirklichkeit der Schiedsmänner] im Departement des Glogauer Appellationsgerichts hat im Jahre 1866 nachstehendes Rejultat gewährt: Von 738 Schiedsmännern wurden überhaupt 9754 Streitigkeiten verhandelt, davon 6006 durch Vergleich beendigt, wegen Ausbleibens der Parteien 1538 Sachen zurückgelegt, 52 aber als noch anhängig in das Jahr 1867 übernommen. Nicht zu schätzen waren 2158 Sachen. Im letzten Jahre haben sich die Geschäfte gegen das Jahr 1865 um 1721 und gegen das Jahr 1864 um 1375 vermindert. Die meisten Streitigkeiten haben im Jahre 1866 verglichen: 1) der Schiedsmann Stadtrath Schädler zu Glogau von 277—

Sonntag, den 12. Mai 1867.

171, 2) der Schiedsmann Hector Engeler zu Neusalz von 136—94,

	1867	1865	1863
der Reinertrag	fl. 82,073	74,079	55,205
auf das verzinbare Anlagecapital p.c.	7,330	7,001	7,206
Dividende	7%	8	7
Es betrug der Ueberschuss			

	1866	1865
Ueberschuss	fl. 1,782,634	1,837,145
Verzinsung und Amortisation der Prioritäten	348,733	349,255
Sonstige Einnahmen	130,370	92,036
Dividende	1,085,000	1,120,000
Zum Erneuerungsfond	166,500	224,000
Anteilnahme u.c.	52,099	52,304

Wie der Jahresbericht ergiebt, steht den neu zu bauenden Zweigbahnen, zu welchen die Gesellschaft sich verpflichtet hat und welche dichtbedöltete Gegenen durchschneiden, als Vortheil der Erwerb der grossherzoglich hessischen Main-Neckarbahn zu den Herstellungskosten gegenüber und es ist anzuerkennen, daß hierin ein sehr vortheilhaftes Geschäft liegt.

Folgende Zahlen geben ein Bild der Geschäftsentwicklung der hiesigen Handelsgesellschaft, die, wenn auch keine steigende, doch eine sehr stetige Dividende gegeben und die Verkehrsstdungen des vorigen Jahres sehr gut überwunden hat.

Jahr. Gesamtumsatz. Bruttogewinn. Dividende. Actien-Capital.

	Uhr.	Uhr.	p.c.	Uhr.
1866	157,3	418,881	8	3,786,200
1865	144,4	415,883	8	3,511,000
1864	140,1	417,150	8	2,821,300
1863	141,6	327,642	8	2,293,000
1862	141,7	314,623	9	2,200,000

Gegenüber der gleichen Dividende ist die jährliche Vermehrung des Capitals wohl zu beachten. Dieselbe hat indeß die sehr sible Seite, daß die Anteils-Inhaber nie wissen, mit wie Vielen sie den Reingewinn teilen müssen.

Amerikaner haben sich beliebt. Viele hielten dafür, daß die Geldanlage in dem den europäischen Streitgegenen gegenüber neutralen Papieren Chancen bietet, da dasselbe sich zwar einem allgemeinen Rückgang nicht entziehe, aber im Falle eines Krieges doch in geringerem Verhältnisse sinken werde, wie etwa unsere schweren Eisenbahnactien, so daß dann ein Umtausch gegen Eisenbahnaktionen Vorteil ergebe.

Die Monatsübersichten der deutschen Banken vom 30. April ergeben im Vergleich mit dem 31. März folgende Veränderungen:

	Kasse.	Wechsel.	Lombard.	Noten.
	Uhr.	Uhr.	Uhr.	Uhr.
Breis. Bank	— 786,000	+ 4,958,000	- 302,000	+ 7,725,000
Breis. Privatbanken	+ 3,182,235	+ 2,829,303	- 602,597	+ 7,964,770
Fremde Banken	+ 290,413	- 129,565	+ 1,246,438	+ 1,530,308
Gesammt-Resultat	+ 2,686,648	+ 7,657,738	+ 341,841	+ 10,051,778

Im Vergleich mit dem 30. April v. J. stellten sich die Resultate wie folgt:

	Kasse.	Wechsel.	Lombard.	Noten.
	Uhr.	Uhr.	Uhr.	Uhr.
Breis. Bank	82,734,000	65,051,000	14,088,000	129,142,000
Gegen 1866 + 19,414,000	- 11,554,000	+ 650,000	+ 7,903,000	
Breis. Privatbanken	16,540,043	21,742,988	8,503,026	23,162,338
Gegen 1866 + 637,170	- 6,292,021	+ 143,423	- 350,171	
Fremde Banken	14,665,150	42,515,968	9,786,244	27,657,179
Gegen 1866 + 2,008,288	- 1,112,531	+ 1,134,884	+ 1,857,659	
Gesammt-Resultat	113,939,493	129,309,956	32,377,270	179,961,512
Gegen 1866 + 22,059,458	- 18,895,552	+ 1,928,307	+ 9,410,488	

Wir erinnern daran, daß im vorigen Jahre in den ersten Tagen des Mai der Disconto auf 9 p.c. erhöht wurde. Dafür ist bezeichnend, daß im vorigen Jahre die Wechselbestände um 19 Millionen höher, die Metallbestände um 22 Millionen geringer waren. Doch ist bei diesem Vergleich in Ansicht zu bringen, daß die preußische Bank im vorigen Jahre starke Bestände auswärtiger Wechsel befaßt, die sie im Laufe des Mai in Silber umsetzte, um dem Banknoten-Andrange zu begegnen.

Der Geldabfluß stellte sich im April d. J. ungefähr ebenso wie im April v. J., nämlich wie folgt:

	1867	1866
	Uhr.	Uhr.
Breis. Bank	4,493,000	3,723,000
Breis. Privatbanken	2,257,578	740,011
Fremde Banken	2,124,411	1,398,114
Insgesamt	4,079,833	4,381,103

Auf die einzelnen Geschäftszweige vertheilte sich Zu- und Abfluß wie folgt:

	1867	1866
	Uhr.	Uhr.
Wechselgeschäft	7,637,738	5,120,854
Lombardgeschäft	341,841	1,810,858
Depositenverkehr	592,589	155,635
Giroverkehr	4,234,374	560,021
Contocorrentenverkehr	317,961	355,451

Zusammen 4,039,833 Abfluß, 4,381,103 Abfluß.

Eigentlich ist der Geldabfluß im Giroverkehr, der hauptsächlich bei den Privatbanken, namentlich bei der Berliner Kassenvereins stattfand. Offenbar hat der Verkehr sich, angifüllt gegenüber den Eventualitäten des Politischen Mittel angehäuft. Was die Gesamtmöglichkeit des Geldabflusses aus den Banken angeht, so ist daran zu erinnern, daß im April v. J. der Verkehr unter der Presse einen hohen Discontosatz stand und dennoch eben so viele Mittel aus den Banken an sich zog wie in diesem Jahre.

Preußische Anleihepapiere nahmen heute einen starken Aufschwung, wodurch die Course der 4% proc. Anleihen dennoch nur auf die vorwöchentliche Höhe gebracht werden konnten; nur 4 proc. Anleihen schließen 1% höher.

Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

	3. Mai.	Niedrigster	Höchster	10. Mai.
	Cours.	Cours.	Cours.	Cours.
Oberschlesische A. und C.	174%	174%	184	184
B.	152	150	155	155
Breslau-Schw.-Freib.	133	132	134	134
Neisse-Brieger	93	91%	93	93
Kösl.-Oderberger	54%	54%	57%	57%
Oppeln-Zwojowitzer	71	71	73	73
Schles. Bankverein	112	112	112	112
Minerva	32%	31%	33%	33%

Breslau, 11. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Bd.) gel. 1000 Cr. pr. Mai 65—64% Uhr. bezahlt. Mai-Juni 63 Uhr. bezahlt. Juni-Juli 61% Uhr. bezahlt. Juli-August 56% Uhr. Gelde. (pr. 2000 Bd.) gel. — Cr. pr. Mai 54 Uhr. Br.

Gerte (pr. 2000 Bd.) gel. — Cr. pr. Mai 54 Uhr. Br.

Hafer (pr. 2000 Bd.) gel. — Cr. pr. Mai 52% Uhr. Br.

Raps (pr. 2000 Bd.) gel. — Cr. pr. Mai 93 Uhr. Br.

Rübel (pr. 100 Bd.) höher, gel. 100 Cr. loco 10% Uhr. Br. pr.

Mai und Mai-Juni 10% Uhr. bezahlt. 10% Uhr. Br. Zum-Juli 10% Uhr. Br.

Br. 10% Uhr. Gelde. Juli-August 9% Uhr. Br. September-October 11%—% Uhr. bezahlt. u. Gelde. 11% Uhr. Br. October-November —.

Spiritus höher, gel. 5000 Quart. loco 18% Uhr. Br. 18% Uhr. Gelde. Mai und Mai-Juni 18% Uhr. bezahlt und Gelde. Zum-Juli 18% Uhr. Gelde. Juli-August 18% Uhr. Br. 18% Uhr. Gelde. August-September 18% Uhr. Gelde. September-October 17% Uhr. Gelde.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 11. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Den größten Theil dieser Woche befand sich die Börse in einer sehr schlümmer Lage; die Friedensnachrichten der englischen und französischen Blätter standen nicht im Gange mit den Auslagerungen unserer öffentlichen Organe, und da man doch wußte, daß die Entscheidung nahe bevorsteht, so verhielt man sich passiv. Dem entsprechend war auch das Geschäft in den vier Tagen unregelmäßig und tendenzlos. Erst gestern, als die bekannten Depeschen aus London einflogen, schwankte jeder Zweigel an dem freidlichen Ausgänge der Conferenz und es kam sofort eine starke Hause mit 6 bis 8 p.c. Coursaufschwung zum Durchbruch. Obgleich der Schluss etwas ruhiger wurde und sogar eine kleine Reaktion eintrat, so machte die Hause heute doch noch weitere Fortschritte, so daß alle Speculationspapiere einen abermaligen Aufschwung von 2—3 p.c. erzielten.

Der Schluss blieb sehr animirt mit Aussicht auf einen weiteren Aufschwung, da, wie es scheint, das Gedungssbedürfnis der Contremine noch nicht befriedigt ist.

Die Courssteigerung beträgt von österr. Effecten bei

Creditation von 64—71 7 p.c.

National-Anleihe " 53 — 55% 2%

Böse von 1860 " 62%—68% 8%

Banknoten " 76%—79% 2%

und von Eisenbahnactien bei

Oberschlesischen von 176 — 185% 9% p.c.

Freiburgern " 133 — 135% 2%

leblos, pro Frühjahr 94%. Mai-Juni 93. — Roggen schwach behauptet,

pro Frühjahr 66

Inférat.

Niederschlesische Zweigbahn.

Cinnahme im April 1867 für 14,875 Personen und 235,682 Ctr. Güter und Extraordinarien,	unter Vorbehalt späterer Feststellung	22,905 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf.
Cinnahme im Monat April 1866 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	21,242 - 15 - 2 -	
Im Monat April 1867 mehr	1,662 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf.	
Hierzu die Mehr-Cinnahme bis incl. März 1867 mit	19,448 - 1 - 10 -	
Mithin bis ult. April 1867 mehr	21,110 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.	

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nachdem am 23. März d. J. die vorgeschriebene Revision des Abschlusses und der Geld- und Documenten-Bestände der Anstalt stattgefunden, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß beim Jahresabschluß 1866 das mit pupillarischer Sicherheit verwaltete Vermögen der Anstalt

10,688,945 Thlr. 28 Sgr.

mit 214,253 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. mehr als beim Jahresabschluß 1865 betragen hat. Die näheren Details ergiebt der soeben erschienene Rechenschaftsbericht für das Jahr 1866, welcher bei den Haupt- und Special-Agenten und bei der Hauptkasse in Berlin, Mohrenstraße Nr. 59, zu haben ist.

Die vom 2. Januar 1868 ab zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Thlr. für das Jahr 1867 betragen:

Bei der Gesellschaft	In der Klasse					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1839	4	13	6	5	5	6
1840	4	9	6	5	6	5
1841	4	9	6	4	29	6
1842	4	9	6	5	15	—
1843	4	11	—	4	28	6
1844	4	16	—	1	6	5
1845	4	5	6	4	19	—
1846	4	—	4	14	6	5
1847	4	3	—	4	21	6
1848	4	3	—	4	15	6
1849	4	2	—	4	28	—
1850	4	2	—	4	17	6
1851	4	—	6	4	21	6
1852	4	1	—	4	15	—
1853	4	3	—	4	14	—
1854	4	2	6	4	13	6
1855	4	3	6	4	17	6
1856	4	1	6	4	9	6
1857	4	1	—	4	19	—
1858	4	1	6	4	7	6
1859	4	1	—	4	11	—
1860	3	26	—	4	7	—
1861	3	23	—	4	3	—
1862	3	21	—	4	1	—
1863	3	23	—	4	1	—
1864	3	22	—	4	2	6
1865	3	20	—	3	28	6
1866	3	—	3	10	—	3
				20	—	20

Berlin, den 1. Mai 1867.

Direction der Preußischen Rentenversicherungs-Anstalt.

Die Statuten, sowie die ausführlichen Prospekte können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerte Auskunft zu ertheilen, sowie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen, sind wir jederzeit bereit.

Breslau. Haupt-Agentur: Th. Burghart, Kfm. u. Lotterie-Einnnehmer. Agenturen:

Brieg, C. Mahdorff, Kfm. Oels, C. Th. H. Müller, Kfm. Gösel, Wilhelm Wörbs, Kfm. Oppeln, S. Schnell, Kfm. Frankenstein, Paul Friedländer, Kfm. Kaufmann. Barkow, Dr. H. C. L. Geheimer Medicinalrath und Professor. Die Blutgefäße, vorzüglich die Schlagader des Menschen, in ihren minder bekannten Bahnen und Verzweigungen dargestellt. — Mumys, Kopf. — Mit 48 lithographirten und colorirten Tafeln. Imperial-Solio. Gebunden. Preis 28 Thlr.

Dieses Werk bildet ebensowohl ein für sich bestehendes, selbstständiges Ganzes, wie als Fortsetzung für die Abnehmer des Gesamtwerkes „Comparative Morphologie des Menschen und der menschenähnlichen Thiere“ den fünften Band desselben.

Bon den sechs Bänden des vollständigen Unternehmens liegen nun, außer dem vorstehenden, noch folgende vollendet vor:

Die Blutgefäße, vorzüglich die Schlagader der Säugethiere in ihren wesentlichen Verschiedenheiten dargestellt. Mit 46 lithographirten und colorirten Tafeln. (Band IV. der Comparativen Morphologie.) Preis 30 Thlr.

Erläuterung zur Skelett- und Gehirnlehre. Mit 26 lithographirten Tafeln. (Band III. der Comparativen Morphologie.) Preis 20 Thlr.

Das anthropotisch-zootomische Museum der Universität zu Breslau. Mit 71 lithographirten Tafeln. (Band II. der Comparativen Morphologie.) Preis 40 Thlr.

Der erste und sechste Band erscheinen voraussichtlich noch in diesem Jahre.

Zu beziehen durch jede namhafte Buchhandlung des In- und Auslandes. [4867]

Breslau, Königsplatz 1, im April 1867.

Ferdinand Hirt's

Verlags- und königliche Universitäts-Buchhandlung.

In den Borschus-Verein

und die übrigen der zum Unterverbande der Erwerbs- und

Wirtschafts-Genossenschaften in Schlesien gehörenden

Vereine.

Auf Grund des auf dem dritten Schlesischen Vereinstage (18. Juli 1865) zu Breslau gefassten Beschlusses wird der vierte Schlesische Vereinstag in Oberschlesien und zwar in

Ratowiz am Dienstag 11. Juni (dritten Pfingsttag) Nachmittags 3 Uhr stattfinden und erforderlichenfalls Mittwoch 9 Uhr fortgesetzt werden. Die Vorver-

fassung wird am Dienstag Vormittag abgehalten.

Gäste haben als Zubbret Eintritt.

Vorläufige Tages-Ordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Ge-

genwärtiger Austausch gewonnener Resultate. — 3. Das Genossenschafts-

gesetz. — 4. Rechnungslegung und Bericht des gesellschaftsführenden Vereins.

— 5. Vortrag des Anwalts, Herrn Schulze-Delitzsch.

Der geschäftsführende Verein

(Vorschus-Verein zu Breslau). Laskowitz.

[4846]

Bezirks-Verein der südostlichen

(Schweidnitzer und Ohlauer) Vorstädte.

Dienstag, den 14. Mai d. J., Abends 8 Uhr, Versammlung bei

Friedrich, Mauritiusplatz. [4908]

Tagesordnung: Verbindungsbahn, Fettviehmarkt, Fragekasten, Mit-

theilungen.

Breslauer Kreis-Spar-Kasse.

Die am 2. Januar e. eröffnete Breslauer Kreis-Spar-Kasse, Klein-

bürgerstraße Nr. 44, nimmt Spar-Einzahlungen von 10 Silbergroschen ab an

und verzinst solche mit 3 1/2 %. Das Curatorium.

[4644]

Die Verlosung

der Gewinngegenstände aus dem Bazar zum Besten der Victoria-National-

Invaliden-Stiftung findet Montag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Ständehauses statt.

Die Ziehungsliste wird alsbald veröffentlicht werden.

Breslau, den 12. Mai 1867. Das Comité.

[4883]

Zahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von

jetzt ab „Ohlauerstraße Nr. 65, Bel.-Stage“, wohne.

C. Döbbelin, Zahnarzt.

[4623]

Euer Wohlgeboren
ersucht der Unterzeichneter, ihm wiederum 1 Flasche à 1 Thlr. des Hausschild-
schen Harbalsams und 4 St. Schwefelseife à 5 Sgr. gegen Postnachnahme
zu überleben.

Sie sehen aus meinen oft wiederholten Bestellungen, daß ich die vortreff-
liche Wirkung beider Gegenstände meinen Compagnons und andern Bekannten
so viel wie möglich empfehle.

Würzburg.

Der vorstehende berühmte Hausschild'sche Harbalsam ist stets sehr vor-
rätig in Originalflaschen à 1 Thlr., ½ Flasche à 20 Sgr. und ¼ Flasche
10 Sgr. (Broshuren dazu gratis!) im General-Depot für Schlesien:

Haußlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt 42.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh wurde meine liebe Frau Elise,
geb. Henschel, von einem munteren Knaben
glücklich entbunden.

Breslau, den 11. Mai 1867. [4915]

Louis Schaps.

Heute Vormittag 11½ Uhr wurde meine
liebe Frau Sophie, geb. Schick, von einem
Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 11. Mai 1867. [5340]

J. Glücksma.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau Charlotte,
geb. Schuster, unter Gottes Bes-
tandte von einem gefundenen Knaben glücklich
entbunden.

Schlawa, den 9. Mai 1867. [1467]

Bürger, Rentmeister.

Heut früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau Hedwig, geb. Urban, von einem gefundenen
Mädchen glücklich entbunden.

[1463]

Beuthen OS., den 10. Mai 1867.

Kloß, Rector.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Theilnehmenden Bekannten und Freunden
den die traurige Nachricht, dass heute un-
sere innig geliebte Gattin, Mutter, Tochter,
Schwester und Schwägerin, die Frau Kreis-
Secretär Schmidt, Auguste, geb. Schampel,
nach langen und schweren Leiden sanft
entschlief ist.

[5323]

Die Beerdigung findet Montag, 13. Mai,
Nachmittag 3 Uhr, auf den Kirchhof von
St. Adalbert statt.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7½ Uhr entschlief sanft in
68. Lebensjahr unser guter Gatte, Vater und
Großvater, der Rathmann und Zimmermeister
Joh. Dan. Lattke. [1466]

Tiebschreit widmete diese traurige Anzeige

seinen Verwandten und Freunden:

Die Hinterbliebenen.

Steinau a. O., den 10. Mai 1867.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Minna Bernadow mit
Hrn. Theodor Frische, Neudorf und
Berlin, Fr. Bertha Künzel mit Hrn. Gustav
Pieck in Schwerin a. W.
Ehel. Verbindungen: Hr. Ferdinand
v. Garzen mit Fr. Margarethe Radde, Hr.
Emil v. Garzen mit Fr. Elise Radde in
Berlin, Hr. Oberpostsekretär Otto Hemme mit
Fr. Helene Gomansky in Berlin, Hr. Ernst
Raudel mit Fr. Ida v. Vogel daf., Hr.
Franz Siebert mit Fr. Pauline Riedel daf.,
Hr. Emil Eijermann mit Fr. Rosa Lieben
daf., Hr. Julius Hudovsky mit Fr. Anna
Böker in Hamburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich
Wolff in Berlin, eine Tochter Hrn. Otto
Lederh daf., Hrn. Wilhelm Unger daf., Hrn.
Duchs in Oranienburg.

Todesfälle: Witwe Byphe Cohn in
Berlin, Hr. Carl Dietrich Groß daf., Hr.
Friedrich Cheling daf., Hr. Fabrikant Kühl-
stein daf., Hr. Carl Eduard Wendt in Freien-
walde, Hr. Kaufmann David Fränkel im
71. Lebensjahr in Bernau, Fr. Leopoldine
v. Gläsenapp in Rathenow.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonntag, 12. Mai:

Doppel-Vorstellung.

Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr): Zum
zweiten Male: "Ein Mädchen vom
Ball." Heiteres Charakterbild in 5 Acten
von H. Germaner.

Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr): "Der
Weltuntergänger wider Willen." Große
Zauber-Bosse mit Tänzen und Gesängen in
4 Bildern von G. Rader. Musik von A.
Canthal. — Vor der ersten Vorstellung sowie
nach derselben Concert.

F. z. ⊖ Z. 14. V. 6. R. □ II.

Archäologische Section
der schlesischen Gesellschaft für vater-
ländische Cultur.

Montag, den 13. Mai, Abends 7 Uhr:
Herr Professor Dr. Rossbach: Ueber eleu-
sinische Bilder mit Bezug auf Gerhard's
Abhandlungen. [4873]

Frauenbildungs-Verein.
Montag, 13. Mai, Ab. 8 Uhr. Herr Dr.
Pinossi: Die Pflege und Erziehung des Kindes
im 1. Lebensjahr. (Stadt. Tochterbüro,
Tzschirnstr.) Gäste 2½ Sgr. [4870]

Handw.-Verein. In Peitsch's Local,
Morgen, Montag den 13. Mai:

Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-
Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapell-
meisters Hrn. W. Herzog.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Turn- und Verein. In Peitsch's Local,
Montag, 13. Mai, Ab. 8 Uhr. Herr Dr.
Pinossi: Die Pflege und Erziehung des Kindes
im 1. Lebensjahr. (Stadt. Tochterbüro,
Tzschirnstr.) Gäste 2½ Sgr. [4893]

Gesellschaft der Freunde.
Der Umzug nach dem Sommerlocal
Schweiditzer - Stadtgraben 20, findet
Sonntag, den 12. dies. Mts., statt.

Die Direction.

V. W. Bergemann's Gesundheits-Malzbier,

Schwachen und Leibenden zur Stärkung und Erquickung von allen Aerzten
empfohlen, bei Husten und dergl. vorzüglich, sehr wohlthümend, à Flasche
2½ Sgr., 15 Flaschen oder Paketen 1 Thlr. Haupt-Niederlage bei den
Kaufleuten herren: J. Schmidt, Kriebr. - Wilhelmstr. im "Deutschen Kaiser"
Hugo Hübler, Klosterstr. 18; Oscar Hübler, Neue-Sandstr. 7; Paul
Neugebauer, Ohlauerstr. 47. [5308]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 19
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag
angenommen in der Erledigung der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

+ Das „Perfische Insektenpulver“, welches schon zum Desteren Er-
wähnung gefunden, verdient als praktisches Mittel zur Vertreibung von
Schwaben, Wanzen u. ähnlich alle Beachtung. Nachdem Referent bereits
mehrere andere Mittel erfolglos gegen die höchst widerlichen Gäste angewendet,
ließ er sich bei Herrn Ed. Groß am Neumarkt 42, wo nämlich die Haupt-
Niederlage des echten persischen Insektenpulvers sich befindet, ein Paket für
6 Sgr. holen, bestreute damit Eden und Spalten in Küche, Ofen und
Mobilen und verfügte bereits nach 5 Minuten die jurchbare Wirkung dieses
Pulvers unter den unselbstigen Thieren. In Masse kamen sie aus allen
Eden hervor und schieden sich zur Auswanderung an, auf welcher begriff
sie der Tod auf den Rücken war. Binnen 24 Stunden waren Schwaben u.
Wanzen gänzlich verschwunden. Ein Versuch wird obige Angabe bestätigen
und wünschen wir nur, daß dieses vorzügliche Mittel allgemeine Anwendung
finde. [4895]

Städtische Ressource.

Montag, den 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

3. Weites Concert

im Schiesswerder-Garten.

[4876] Der Vorstand.

Schiesswerder.

Heute Sonntag:

CONCERT

der Bresl. Theater - Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Entrée für Herren 2½, Damen 1 Sgr

Donnerstag, 16. Mai,

Concert der Theater-Kapelle

im Schiesswerder. Anfang 5 Uhr.

Sonnabend, 18. Mai,

Concert der Theater-Kapelle

im Garten des deutschen Kaisers.

Anfang 6 Uhr.

Weissgarten.

Heute, Sonntag den 12. Mai:

Großes Concert

der Springer'schen Kapelle, unter Direction

des lgl. Musik-Directors Herrn W. Schön.

Zur Aufführung kommt u. a.:

Sinfonie (B-dur) von J. Haydn.

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Humanität. [5219]

Täglich

Großes Concert

von der Kapelle

des Musik-Directors Herrn A. Kuschel.

Anfang 4 Uhr. — Entrée à Person 1 Sgr.

J. Wiesners Brauerei,

Nikolaistrasse 27 (im goldenen Helm).

Heut Sonntag: [4688]

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter

Direction des Herrn F. Langer.

Entrée à Person 1 Sgr. Inf. 4 Uhr Nachm.

Bei ungünstiger Witterung findet das Con-
cert im Saale statt.

Zeltgarten.

Heute: [4909]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-

Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn C. Englich.

Anfang 5 Uhr. Entrée pro Person 1 Sgr.

Montag: **Großes Militär-Concert** von

der selben Kapelle.

Anfang 7 Uhr.

Eichen-Park in Pöpelwitz.

Heute Sonntag den 12. Mai:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des königl. Schles.

Feld-Art.-Regts. Nr. 38, unter persönlicher Leitung

des Kapellmeisters Herrn W. Böhlig.

Anfang des Concerts 3½ Uhr.

Entrée à Person 1 Sgr. [5324]

Eichen-Park in Pöpelwitz.

Morgen Montag den 13. Mai:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des königl. Schles.

Feld-Art.-Regts. Nr. 38, unter persönlicher Leitung

des Kapellmeisters Herrn W. Böhlig.

Anfang des Concerts 3½ Uhr.

Entrée à Person 1 Sgr. [5324]

Volksgarten.

Heute Sonntag: [5288]

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts.

Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Börner.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Deutscher Kaiser-Garten.

Morgen, Montag den 13. Mai:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-

Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapell-

meisters Herrn W. Herzog.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,

[1184] Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 4. Mai 1867, Nachmittags 1½ Uhr.
Über das Vermögen des Kaufmanns und
Auktor-Fabrikanten H. Albrecht hier, Kupfer-
smedeckstrasse Nr. 7, ist der laufmännische
Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-
einstellung

auf den 1. Mai 1867

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Kaufmann Gustav Friederici hier,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-
den aufgefordert, in demauf den 18. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kommissarius StadtrichterEngländer, im Beratungszimmer Nr. 20
im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-
walters oder die Bestellung eines andern einst-
weiligen Verwalters abzugeben.II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts
an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenständebis zum 18. Juni 1867 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-
masse abzuliefern.Pfandhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuld-
ners haben von den in ihrem Besitz befind-
lichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.II. Zugleich werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshän-
dig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten
Beurtheil.bis zum 18. Juni 1867 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den, und demnächst zur Prüfung der sämt-
lichen innerhalb der gedachten Frist angemel-
deten Forderungen, sowie nach Befinden zur
Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 11. Juli 1867, Vormittags

11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter
Engländer, im Termins-Zimmer 47
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird ge-
eigneterfalls mit der Verhandlung über den
Altord verfahren werden.IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur
Anmeldungbis zum 14. September 1867 einschließlich
festgelegt und zur Prüfung aller innerhalb der-
selben nach Ablauf der ersten Frist angemel-
deten Forderungen ein Termin

auf den 10. October 1867, Vormittags

10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter
Engländer, im Termins-Zimmer Nr. 47,
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen
beizufügen.Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-
rechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu
den Alten anzeigen.Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit
fehlt, werden die Rechtsanwälte Niederstetter,
Dr. Dazur, Petersen, Lautz zu Sachwältern
vorgeschlagen.[1187] Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen der
Handelsfrau Rosalie Pleßner, geb. Karsten-
feldstein hier selbst bat der praktische Arzt Dr.
Jacoby eine Arztlohnforderung in Höhe von
23 Tlhn. mit dem Vorrecht der 4ten Klasse
nachträglich angemeldet.Der Termin zur Prüfung dieser Forderung
ist aufden 22. Mai 1867, Vorm. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissarius, im
Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Ge-
richts-Gebäudesanberaumt, wobon die Gläubiger, welche ihre
Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis
gelebt werden.

Breslau, den 9. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: Lettgau.

Zum nothwendigen Verkaufe des bierseifel in
der Löschstraße gelegenen, zur "August's-Ruh"
genannten, im Hypothekenbuche der Orlauer
Vorstadt Band VIII, Blatt 369 verzeichneten,
auf 15,671 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. abschätzten
Grundstück haben wir einen Termin aufden 10. Juli 1867, Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Auktor Lettgau.im Beratungszimmer im 1. Stock des Ge-
richts-Gebäudes anberaumt.Lage und Hypothekenbuche können im Bü-
reau XII eingesehen werden.Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufzetteln Befriedigung su-
chen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns
zu melden.

Breslau, den 15. November 1866. [340]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auktion.

Am 17. Mai c. Vorm. 9 Uhr sollen in
Stadt-Gerichtsgebäude Gold- und Silbersachen
gute Meubel, Militär- und Civilleider, 1 Le-
guide, Gewehr, 1 Revolver, 2 Sattel &c. ver-
steigert werden. [4884]

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Am 20. Mai c. V. 9 und N. 2 Uhr sollen
Mantlergasse Nr. 14 die im Brunschwischen-
schen Leib-Institut verfallenen Pfän-
der versteigert werden. [4885]

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Königliche Darlehns-Kasse.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte Buckskins
in Nesten meistbietend versteigern.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auktion.

Montag den 13. Mai d. J., Vormittags von
9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [4912]
etwa 500 Ellen couleurte

Bilanz der Schlesischen Berg- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan“ pro 1866.

Debet.

	Debet.	Credit.
An Betriebs-Conto	183,547	11 8
- Material-Conto	1,608	3 —
- Ziegelei-Conto	600	3 —
- Inventarien-Conto	458,651	23 1
- Effecten-Conto	42,331	13 11
- Wechsel-Conto	9,137	1 6
- Cassa-Conto	1,095	17 10
- diverse Debitora	7,324	21 10
- Hauptbilanz-Conto	91,012	29 4
Summa	795,309	5 2
Per Actien-Capital-Conto	458,400	— —
- Hypotheken-Conto	51,000	— —
- Reservefonds-Conto	49,381	3 7
- Dividenden-Conto	122	— —
- Accepten-Conto	123,121	21 —
- diverse Creditores	113,284	10 7
Summa	795,309	5 2

Gewinn- und Verlust-Conto.

	Debet.	Credit.
An Interessen-Conto	1,806	11 6
- Resten-Conto	1	27 —
- diverse Creditores	3,822	17 —
Gewinn	36,447	23 10
Summa	42,078	7 10
Per diverse Conti	37	11 6
- Gusswaren-Conto	546	1 4
- Roheisen-Conto	40,396	2 7
- Ziegeleibetriebs-Conto	95	27 8
- Effecten-Conto	132	28 9
- Wohnungsmiete und Ackerpacht	870	2 —
Summa	42,078	7 10

Vulkanhütte, den 31. Januar 1867.

Der Verwaltungs-Rath.

Dreißigster Rechenschafts-Bericht der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1866, dem 30. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 663 Versicherungen mit 1,073,800 Thlr. abgeschlossen und 328 Sterbefälle mit 348,000 Thlr. angemeldet.

Die Prämien- und Zinsen-Einnahme von 1866 betrug 637,025 Thlr., der Versicherungs-Bestand am Schlusse des Jahres 10,110 Personen mit Dreizehn Millionen 075,450 Thlr. mit einer Gesamt-Reserve von 3,022,892 Thlr.

Unvertheilte Überschüsse der letzten fünf Jahre: 491,957 Thaler. Gesammt-Fonds: 4,523,810 Thlr.

Dividende der Versicherten für 1862: 17½ Prozent. Der ausführliche Geschäfts-Bericht pro 1866 kann in unserem

Bureau, sowie bei sämtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 1. Mai 1867.

[4847]

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

G. Baudouin. von Bülow. von Magnus. Winkelmann. Busse.
Directoren. General-Agent.

Vorstehenden Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, mit dem ergebenen Bemerkungen, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1866 bei uns unentgeltlich ausgegeben wird und Anträge auf Versicherungen von 100—20,000 Thlr. jederzeit angenommen werden.

Breslau, den 12. Mai 1867.

Die Haupt-Agentur obiger Gesellschaft, Blücherplatz im Börsengebäude.

J. Aug. Franck,

A. Behuneck, Neudorferstr. 62,
M. Neumann, Schweidnitzerstr. 15,
J. Spalding, Sandstraße 12,
Agenten der Gesellschaft.

F. W. Gleis, Schuhbrücke 70,
R. Rösler, Goldene-Radegasse 27b,
C. F. W. Speil, Klosterstraße 1d,

A. Jäschke, Fränkelpatz Nr. 3,
F. Schea, Schuhbrücke 77,

Frische Füllung Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka, Ring, Riemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz, zum goldenen Krenz, Füllung.

Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumat., — gieht, — Hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nervenkrankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheimrath Dr. Bartels, Dr. Hausselle, Dr. v. Baerenprung. Director der Kgl. chir. Poliklinik Herrn Dr. Burow zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, — empfehle ich Wiederverkäufern und Consumern meine frischen Sendungen natürlicher Mineralbrunnen direct aus den Quellen zu:

[4666]

Selters, Spa, Schlangenbad, Schwalbach, Soden, Bilin, Vichy, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Eger, Franzens- u. Marienbad, Eins, Fachingen, Geilau, Gieshübel, Gleichenberg, Königsdorff-Jastrzem, Krynicia, Goczałkowice, Hall, Homburg, Krankenheit, Kreuznach, Kissingen, Iwoniecz, Lippespringe, Pyrmont, Roisdorf, Szawnica, so wie Friedrichshaller, Kissinger, Ofner, Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle,

Schlesische Mineralbrunnen und Dr. C. L. Weitzer kohlensaure, Hämorrhoidal-Wasser,

Pastillen von Salzbrunn, Kissingen, Eins, Neueahr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, so wie Eger — Franzensbad Moorsalz, Mutterlaugensalz und concentr. Soole v. Jastrzem, Kreuznach, Rehme Neusalzwerk, Wittekind, Kösen, Goczałkowice, Kolberg, Kissinger Soole zu Inhal.-Curen, Vichy u. Krankenhäuser Quellsalzseife, Seesalz, Moorerde von Eger u. Marienbad, Endow, Labessenz, Jastrzem und Krankenhäuser Quellsalzseife, Reichenhaller Producte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, Dr. Scheibler's Mundwasser, Dorsch - Leberthran, Antisept. Waschwasser, Waldwolleextract, Öl und Seife. Brunnenschriften gratis, Correspondenz mit d. Brunnen-Inspektionen vermittel bereitwilligt.

Hermann Straka, Ring, Riemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz, Südtricht., Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung.

Lager natürlicher Mineralbrunnen, so wie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wässer zu Fabrikpreisen.

1867er

Der Biliner Sauerbrunn.

Füllung.

Dieser Brunnen, als die kräftigste Natronkrene Deutschlands, in 10,000 Gewichtsteilen 30,085 kohlensaures Natrum enthaltend, hat die Aufmerksamkeit der Aerzte so allgemein erregt, dass dessen Aufnahme mit jedem Jahr an Verbreitung gewinnt; seine heilkraftigen Wirkungen liefern die überraschendsten Resultate und ist in vieler Beziehung den Quellen von Vichy vorzuziehen. Nicht minder kann

Saidschützer Bitterwasser

empfohlen werden, welches seinen Weltruf durch seine Heilkraft und seine digestiv-lösende und purgirende, äusserst wohlthätige Wirkung vollkommen begründet hat; es ist als solches bisher noch von keinem anderen Bitterwasser übertrffen worden.

Die Pastilles digestives de Bilin,

aus dem obigen Sauerbrunn gewonnen, sind zu empfehlen bei Sodbrennen, Magenkämpf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Überladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstossen und chronischen Magen-Katarrhen, bei Serophulose der Kinder, ferner beim Gebrauche der Mineralwässer. Erwachsene nehmen 6—7 Stück dieser Zeltchen trocken. Kinder im Verhältniss weniger. — Die Pastillen werden nur in versiegelten Schachteln versendet.

Herzogl. Raudn. Fürst Lobkowitz'sche Industrie-Direction zu Bilin in Böhmen.

Ausser Vorstehenden empfehle ich meine Niederlage aller andern Mineralbrunnen, stets frisch und direct von den Quellen, Seifen, Pastillen, Badesalze, Mutterlaugen etc. etc. Wiederverkäufern und Consumern zur geneigten Beachtung. Brunnen-Broschüren gratis.

Colonial- und Delicatessen-Handlung Hermann Straka, Ring, Riemezeile 10, zum goldn. Kreuz.

Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wässer zu Fabrik-Preisen.

Für Haut- und Geschlechtskrankte!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [4650] Dr. Deutsh.

Alb. Eppner & Co., Kgl. Hof-Uhrmacher u. Uhren-Fabrikanten in Lähn in Schlesien,

Groß-Glogau Nr. 17. Deutsches Haus Nr. 17,

bekennen sich, ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen goldener und silberner Uhren- und Cylinder-Uhren, Regulateurs und Stug-Uhren bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen, sowie ein schönes Lager goldenen Uhrketten. Briefliche Ausfragen werden prompt vollzogen.

[5074]

Kalisch's Hotel,

vorm. Kynast's Hotel

4 Am Central-Bahnhof 4

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publicum zur geneigten Beachtung. Bequem eingezogene Zimmer à 10 und 15 Sgr. Alle Sorten Biere und Weine offerirt zu den solidesten Preisen [5267] Kalisch.

Ein Gasthof mit Posthalterei in einem frequenten Seebade mit lebhaftem Handel soll Familienverhältnisse halber preiswert verkauft werden. Auf portofreie Anfragen erhält Auskunft [1450]

E. Kieselbach, Stettin, Fuhrstr. 24.

Neue Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft.

Hierdurch beeihren wir uns ergebenst anzugeben, daß laut zweitem Nachtrage zu ihrem revisirten Statut, bestätigt durch allerhöchsten Erlaß vom 7. Mai d. J., unsere Gesellschaft vom 1. t. Mis. ab die Firma

Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft von 1832 annimmt. Berlin, den 31. Dezember 1866.

Neue Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft.

Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Aktion-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschuzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beiträge festgestellt sind.

Die unterzeichnete General-Agentur sowie die Special-Agenten hier und in der Provinz empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Breslau, den 11. Mai 1867.

[4849]

J. Molinari und Sohne.

General-Agentur der Berliner Hagel-Assuranz-

Gesellschaft von 1832,

zugleich General-Agentur der Feuer-Versicherungs-

Gesellschaft „Deutscher Phönix“.

Die Gesellschaft
zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung
in Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung, hat während ihrer 43jährigen Wirksamkeit für Schäden ca. 4 Millionen Thlr. vergütet und dabei einen nicht unbedeutenden Reservefond von über 31,000 Thlr. gesammelt, derselbe kommt auch neu zutretenden Mitgliedern zu Gute.

Seit 3 Jahren haben keine Nachschüsse erhoben werden dürfen, wodurch sich deren Prämien als die billigsten herausgestellt haben und die Theilnahme ungeachtet der vermehrten Concurrenz bedeutend erhöht hat. Die Schäden werden durch Gesellschaft-Mitglieder ermittelt und stets statutenmäßig voll bezahlt.

Einen großen Vortheil gewährt es den Mitgliedern, daß mit und ohne Stroh versichert werden kann, erstens falls nach eigener Werthangabe; der Vortheil stellt sich bei partiellen Schäden besonders heraus. Policengelder werden nicht entrichtet. Als versichert sind die Feldfrüchte zu betrachten, sobald der nach Vorschrift der Statuten angefertigte Antrag nebst Prämie im Bureau der unterzeichneten General-Agentur eingegangen oder mittels Post 12 Stunden vor erfolgtem Hagelschlage an dieselbe abgegangen ist.

Nach der erfahrungsmäßigen Gefährlichkeit der Gegenden sind die Prämien festgestellt bei allen Agenten der Gesellschaft einzusehen.

Diese Feststellung wird alljährlich revidirt.

Die Verwaltung geht hierbei selbstverständlich von dem Principe der Gerechtigkeit und Billigkeit aus, welches stets der Ruhm der Leipziger Gesellschaft war. Hierdurch dürften die gerechten Anforderungen der geehrten Mitglieder entsprochen werden und sich immer mehr die Ueberzeugung aufdringen, daß bei sorgamer Verwaltung die Gegenstelligkeit nicht nur die möglichste Billigkeit, sondern auch höchste Sicherheit vermöge der Garantie unter einander gewährt, und bei günstigen Jahren die viel geringere Prämienzahlung noch den Vortheil in Aussicht stellt, daß eine mögliche Dividende diese noch vermindern kann. Mit vollster Ueberzeugung kann ich diese gemeinsame und achtbare Anstalt den Herren Landwirthen zu recht reger Theilnahme empfehlen.

Zur Versicherung erforderliche Papiere sind bei Unterzeichnetem, sowie nachbenannten Herren Vertretern der Gesellschaft stets zu haben, und wird jede zu erwünschende Auskunft gern ertheilt.

Liegny, im April 1867.

Die General-Agentur für Schlesien.

G. Kerger.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Beuthen a. O. hr. Ad. Hellmich, Buchdruckereibesitzer. Lieban hr. G. A. Schindler. Freystadt hr. Hugo Tschenschnar. Löwenberg hr. Carl Zingel. Friedberg a. O. hr. W. Caspar. Glogau hr. Aug. Schädler. Goldberg hr. Heinrich Lamprecht. Haynau hr. J. Thiemann. Jauer hr. Wilh. Klätte. Kohenau hr. W. Neumann, Maurermeister. Landeshut hr. G. J. A. Barchewitz.

Regierungs-Bezirk Breslau. Ohlau hr. Heinr. Schmoeck. Reichenbach hr. Otto Paulisch. Schweidnitz hr. J. A. Schmidt. Steinau a. O. hr. Ferd. Wermuth. Strehlen

Neue Stoffe, dauerhafte Arbeit, reichste Auswahl, billigste Preise,

[4856] Form ganz abweichend von allen bisherigen,
Frühjahrs-, Sommer-Anzüge und Überzieher
für Herren und Knaben.

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und 1. Etage.

Bad Königsdorff-Jastrzem b in Schlesien. Eröffnung am 15. Mai.

Sommer-Saison
1867.

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohltätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leidern der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht &c. sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

[4452] Frische Füllung ist stets zu haben bei Herren Herm. Straka, C. F. Keitsch, H. Fengler, H. Enke, Paul Ergmann und W. Zenker.

Im Badehaus werden nicht allein einfache Schwässerbäder, sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Soot- und Kiefernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder, mit verseistem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befasst, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Möken werden von Schweizer Alpensennen des Cantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Saal, einen vortrefflich ventilirten Billard-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestaltete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die Restauration ist dem rühmlichsten betriebenen Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das Konzert-Orchester, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaal.

Für die Hauptaison ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters Orsini engagirt. Die Primadonnen Luoca, Vitali, Trebelli &c. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährige Opernstag wiederum einen besonderen Reiz verleiht wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayerisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Bon der Messe zurückgekehrt, empfehle mein wieder assortiertes
Zuwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Lager.

Eduard S. Köbner,

Ring 43, 1. Etage.

[4906]

Ring 43, 1. Etage.

Marmor- und Schieferplatten-Billard

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des

A. Wahsner, Weißgerberstr. Nr. 5.

Fabrik: Mauritiusplatz 7. **H. Meinecke in Breslau.** **Lager:** Albrechtsstraße 13.

Lager und Agentur der echten Grover & Baker

Nähmaschinen.

Schmiedeeiserne

Rohre

für Gas-, Dampf- und Wasser-

Leitungen

nebst Verbindungsstücken.

Rohre von verbleitem

Eisenblech.

prämiert 1855 zu Paris, bewährt gegen Diebe 1855 bei Herren Nothmann u. Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Herrn Graf Renard in Gr. Strehitz, 1864 bei Herren Bratsch u. Neder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Station Schwedt), 1866 bei Herrn Radler in Striegau und Herrn Baron v. Richthofen in Gr. Rosen.

Brüdenwaagen
(auch komplett von Eisen),

eiserne Bettstellen, Schaukelstühle,

Biehwagen.

Werkstatt für
Gasanlagen, Gas-
zählern, Gasleuchter.

Complett Einrichtungen zu
galvanischen Klingeln

und
Häustelegraphen.

Schmiedeeiserne
Roll-Talonten.

Das alkalisches-salinische Schwefelbad **Wilhelmsbad bei Loslau Os.**

ist am 13. Mai d. J. eröffnet. Auf dem bedeutenden Gehalte der Quelle von Schwefelwasserstoff beruhen die bewährten außerordentlichen Wirkungen bei Rheumatismus und Gicht, gegen welche Leiden — besonders in acuten Fällen — sie entschieden Vorzug vor anderartigen hierbei empfohlenen Bädern verdienen. Eben so wirksam sind dieselben bei Hämorhoiden, zumal den sog. blinden Hämorhoiden, welche hier immer fleischend werden, und bei Hautausschlägen aller Art. Der beträchtliche Gehalt der Quelle an organischen Bestandteilen macht dieselben ferner zu einem großen Heilmittel bei Ernährungsstörungen. Mehrere in letzter Saison vorgekommene Fälle von Muskelerkrankung, verbunden mit Bewegungs- und Empfindungslosigkeit, haben in Wilhelmsbad Heilung gefunden.

[1841] Wilhelmsbad liegt von der Eisenbahnstation Gernitz ½ Meile entfernt.

Die Bade-Verwaltung von Wilhelmsbad bei Loslau Os.

Dampfschiffs-Verbindungen

zwischen Stettin und Hul. Rotterdam, Amsterdam, Hamburg, Altona, Kiel, Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Danzig, Elbing, Braunsberg, Frauenburg, Königslberg i. Pr., Tilsit, St. Petersburg (Stadt) unterhält ich mit von mir zu expedirenden Dampfschiffen regelmäßig wöchentliche Verbindungen.

[1196] Rud. Christ. Griebel in Stettin.

1867. Mineral-Brunnen 1867.

empfängt direct von den Quellen und empfange fortlaufende neue Zusendungen von: Adelheids-Quelle, Billiner Sauerbrunnen, Bitterbrunnen von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Saldschütz, Cudowa, Eger Franzensbrunnen und Salzquelle, Emser Kessel und Kränches, Goetzalkowitz, Homburger Eisen- und Louisenquelle, Jastrzembe, Carlshader Markt, Mühl- und Schloßbrunnen, sowie Sprudel, Kissinger Ratocn und Gasfüllung, Krankenheller Bernhard- und Georgengröße, Kreuznacher Eisenquelle, Lippespringe, Marienbader Ferdinand- und Kreuzbrunnen, Pyrmont, Reinerzer, Rolsdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher Baulinen- und Stahlbrunnen, Viehy, Wallbacher Schwefelbrunnen, Wildunger und Wittekinder Salzbrunnen.

Cudowaer Laab-Essenz, sowie Pastillen von Billis, Ems und Kissingen.

Zu Bädern: Salze u. Laugen von Colberg, Goetzalkowitz, Jastrembe, Kösen, Kreuznach, Rehme und Wittekind.

Auch halte Lager von allen künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Strube und Soltmann.

[4324] H. Fengler, Rennestraße Nr. 1, drei Mohren.

Scholzenberg bei Warmbrunn.

Einem geeigneten Publikum, besonders Naturfreunden, empfehle ich mein Etablissement, 10 Minuten von Warmbrunn entfernt, von welchem die herrlichste Rundschanz des Gebirges, sowie Hirschberger Thales, zur gefälligen Benutzung, so auch Denjenigen, welche die Molken- oder Milchcur gebrauchen wollen, indem täglich frische Blätter-Molken, sowie Ziegen- und Kümmel zu vergeben ist. Desgleichen bieten die Promenaden des in der Nähe befindlichen Waldes von gemischten Holzarten, sowie andere Anlagen, verschiedenartige Abwechslung, so daß das Ganze auch in Folge der brüdlichen Lage unstreitig nur zur Stärkung der Gesundheit beitragen muß.

Kleine und größere Quartiere, auch Stallung, sind zu vergeben und wird Herr Particulier Schadow sen. in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 46, sowie Unterzeichneter auf Verlangen Näheres mittheilen. Briefe franco.

[1854] H. Rosemann, Besitzer des Scholzenberg.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAUT & Co APOTHEKER, PARIS.

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um die Eigenschaften willen ist es von den herbvorragendsten Pariser Arzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht und zur Beschleunigung der Körperlichen Entwicklung junger Mädchen verordnen.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbnener oder verschwundener Säfte; es scheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Damen häufig wegen Blutmangel oder aus gelehrten Ursachen unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolg bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht.

[3576] Niederlage in Breslau in der Aesculap-Apotheke, Orlauerstr. 3, bei Dr. Götz, Apotheker.

Commissions-Lager von rein schlesischer Leinwand, Waldburger Fabrikat, verlaufen südwärts zu Fabrikpreisen:

[4448] Siegmund Hamburger, im Niembergsbörse.

Spazierstäcke,

einfache und elegante, einfache Meerschaum-Cigarrenspitzen, kurze und lange Tabakpfeifen &c. Alles in grösster Auswahl, empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

[4982] Carl Gretschel, Drechslermeister, Orlauerstr. 16.

152. Frankfurter Stadtlotterie.

Ziehung am 5. und 6. Juni a. e.
Gänze Original-Losse à Thlr. 3. 13 Sgr., halbe à Thlr. 1. 22 Sgr. und viertel
à 26 Sgr. gegen frankte UeberSendung der Beträge zu beziehen durch [4851]

Klein-Habicht in Frankfurt a. M.

Die Conditorwaaren-Fabrik von

S. Crzellitzer in Breslau, Antonienstraße 3,

empfiehlt hiermit ihr Fabrikat in größter Auswahl und vorzüglicher Güte einer geneigten Beachtung, und erlaubt sich besonders alle an Verkleidung und Husten Leidenden auf die als außerordentlich wohlsame anerkannten Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Malz-, Zucker- und Brust-Gelee (in Kapseln à 5 Sgr.) aufmerksam zu machen. Preise en gros und en détail billigst. [4694]

S. Crzellitzer's Conditorwaaren-Fabrik.



Durch direkte Verbindung mit den größten Niederhäusern ist es möglich, Passagiere nach New-York, Quebec, New-Orleans und Galveston mit Dampf- und Segel-Schiffen jederzeit und zu den billigsten Hafenpreisen zu befördern. Auch expediere ich Frachten nach allen überseeischen Häfen unter See-Affuranz. [4895]

Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße Nr. 27.

F. Amandi's

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung,

Kupferschmiedestraße Nr. 39, im Bär auf der Orgel, empfiehlt Möbel, Spiegel und Polsterwaaren in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßem Preis. [5318]

Wirklicher Ausverkauf von Rosshaarröcken, Rosshaarstoffen, Rosshaar-Tourniers, Rosshaarbinden, Rosshaar in verschiedenen Farben, Gaze, Bade- u. Frottir-Handtüchern, wegen Aufgabe des Geschäfts, und werden um schnell damit zu räumen, zu Fabrikpreisen verkaucht. [4896]

bei C. C. Wünsche, Ohlauerstraße 24.

Zu Knaben-Anzügen

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von Sommerstoffen in couleuren gemusterten englischen Piquees, Englisch-Leder, glatten und carriären Drills, baumwollenen und wollenen Duckskins und Cassines.

Die Leinwand-, Tischtuch- und Wäsche-Handlung von [4857]

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, „goldene Gans“.

Holz-Cement zu Bedachungen.

Die Thatache wird nicht bestreiten werden, daß Holz-Cement-Bedachung ihrer Feuer-sicherheit und anderer Vorzüge wegen sich den ersten Rang unter sämtlichen Bedachungen errungen hat. Diezelbe rangiert unter „harte“ Bedachung und zählt die niedrigste Feuer-Affuranz-Prämie; die langjährige Erfahrung in dieser Bedachung, die Anerkennung der Behörde für dieselbe und endlich das Vertrauen, welches das Publikum resp. Bauherren dieser Bedachung zugewandt, geben für die vorzüglische Verwendung des Holz-Cements zu Bedachungen das beste Zeugniß.

Meinen seit einer Reihe von Jahren [5295]

fabrierten Holz-Cement,

welcher allen übrigen renommierten Fabrikaten mindestens gleichzustellen ist, empfiehlt ich auf's Angenommen von allen Bauunternehmern und übernehme auch solche Bedachungen zur Ausführung in Accord.

Niederlage von meinem Fabrikat halte ich in Breslau bei

Albert Beyer, Katharinenstr. Nr. 5; auch übernimmt derselbe die Ausführung von Holz-Cement-Bedachungen unter meiner Garantie.

Franz Beyer in Frankenstein.

Von vorzüglicher Rasse habe ich zum Verkauf:

[4916]

34 alte	
11 zweijährige	Summa 54 Stück Böcke,
9 einsjährige	
264 alte	
78 zweijährige	Summa 426 Stück Mütter,
84 einsjährige	
32 alte	
52 zweijährige	Summa 141 Stück Hammel,
57 einsjährige	
zusammen 621 Köpfe.	

Die Herde ist ganz gesund und in vollkommen gesundem Zustande. Das Schurgewicht beträgt $2\frac{3}{4}$ und 3 Centner per Hundert.

Bis Ende Juni geben noch ungefähr 150 bis 170 Lämmer und würde mit Einstellung derselben überhaupt die ganze Herde zu 2500 Thlr. Cr. verkaufen werden. Reflectanten wollen sich Claassenstraße 2 — 1. Stock — bei Alex. Schmalhausen adressieren resp. vormelden.

Zwischenverkäufer sind verbeten.

Neuen Virginischen Pferdezahn-Mais,

besten keimfähigen Samen. [4850]

Neuen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

alle Gattungen Futter-Runkelrüben-Samen, belgische weiße, rothe und grünköpfige Möhren, sowie Speise-Möhren und Krautsamen, rothen, weißen und gelben Kleesamen, echt franz. Luzerne-Incarne und Schwed. Kleesamen, gereinigten Saatelsamen, alle Sorten Grassamen, nebst neuem Kiefer, Fichten- und Bärchenbaum, und andere Wald-, Feld- und Gartenarten, sämtlich von letzter Ernte empfiehlt billigst: Carl Fr. Reitsch, Kupferschmiedestraße 25, Stockgasse-Ecke.

E. Schäche, Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Großes Lager fertiger Schuhe und Stiefeln, sowohl für Herren als auch für Damen zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt; bei Bestellungen von außerhalb werden des Passens wegen Probeschuh erbeten. [4854]

E. Schäche, Schuhmacherstr. Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Frische Silberlachse, Steinbutten, Seezungen,

lebende Goldfische, große Aale, Zander und Hechte, täglich frisch, Weldenstraße Nr. 29. [5341]

bei E. Huhndorf, Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

1867er

Füllung.

Natürlichen Mineralbrunnen

1867er Füllung.

1867er

Füllung.

Nachdem nunmehr sämtliche Gattungen Mineralwässer in diesjähriger frischer Füllung angelangt sind und durch ununterbrochene Sendungen ergänzt werden, empfehle davon:

Adelheidsquelle, Gleichenberger Constantinsquelle, Kissinger Rakoczy und Gasfüllung, Krankenheiler Joh. Georgenbrunn und Bernhardquelle, Lippespringer, Pyrmonter Stahlbrunn, Kreuznacher Elisenquelle, Iwonitzer, Jastrzember, Goczalkowitzer, Cudowa, Reinerzer und Schles. Ober-Salzbrunn, Spaap Pouhon, Vichy, Wittekinder Salzbrunn, Biliner Sauerbrunn, Carlsbader Mühl-, Markt-, Schloss-, Theresienbrunn und Sprudel, Emser Kessel und Kränches, Eger Franzensbrunnen, Salz- u. Wiesenquelle, Marienbader Kreuz- und Ferdinandbrunnen, Friedrichshaller-, Saidschützer-, Püllnaer und Kissinger Bitterwasser, Roisdorfer-, Selter-, Homburger-, Schwalbacher-, Weilbacher-, Szawnica- und Krynicza-Brunnen.

Zum Baden: Salze und Laugen von Kreuznach, Rheme, Kösen, Wittekind, Jastrzemb und Goczalkowitzer, Seesalz, Aachener Bader und Krankenheiler Jodsoda und Jodsoda - Schwefelseife, sowie Emser, Biliner, Vichy und Kissinger Rakoczy - Pastillen und Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung von Molken. [4899]

Wiederverkäufern werden die grösstmöglichen Vortheile bewilligt.

W. Zenker,

Albrechtsstrasse Nr. 40, vis-à-vis der Königl. Bank, Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen- Handlung, Niederlage Dr. Struve und Soltmann'scher Mineralwasser zu Fabrikpreisen.

Lotterie-Anzeige.

Zu der am 20. Mai d. J. beginnenden 5. Klasse Königl. preuß. Osnabrücker Landes-Lotterie sind noch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ à 16 Thlr. 7½ Sgr. à 8 Thlr. 4 Sgr. zu haben. [1349]

Julius Rosenberg,

Langestr. 44, Hannover.

Am 20. Mai

Haupt-Gewinnziehung 5. Klasse Osnabrücker Lotterie, $\frac{1}{2}$ Losse $\frac{1}{2}$ Losse

16 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 3 Sgr. 8 Ps. versendet die Königl. Hauptcollection

J. S. Rosenberg

in Göttingen. [1452]

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 5. und 6. Juni 1867. Originallosse à 3 Thlr. 13 Sgr., Getheilte im Verhältniß gegen Postvorwurf zu beziehen durch

J. G. Kämel,

Haupt-Collecteur in Frankfurt. [4837]

Nur noch kurze Zeit

ist der billige Ausverkauf von Garten-Basen, Gartenseifen, Figuren u. Blumentöpfen etc. bei [5272] S. Wurm, Ohlauerstr. 81.

Geriebene Oelfarben, Maler- und Mauersfarben, offerit [5354]

Robert Scholz,

Burgstraße Nr. 1, gegenüber den „Fischtrögen“.

Juwelen, Gold und Silber kaufen zu d. höchsten Preisen: H. Brieger, 22. Niemerzeile 22.

Anerkannt

beste Qualität

allerbilligsten Preisen

empfehlen

Haus- u. Küchengeräthschaften,

Tischmesser u. Gabeln,

Fleischzerteilereimaschinen,

Gleiwitzer Kochgeschirr

Guttmann & Heisig,

Stahl-, Messing- und

Eisenwaren-Handlq.,

Herrenstraße 26, Nikolaistr.-Ecke.

Möbel

in bekannt dauerhafter Güte, sowie bestes

mottenfreies Rosshaar-Polster und Spiegel

eigener Fabrik in den neuesten Designen

empfiehlt zu den billigsten Preisen unter

Garantie. [4895]

F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 9.

6 Pferde

und 4 Omnibus-Wagen sind billig zu haben

Friedrich-Wilhelmsstr. 32. [4910]

Mineral-Brunnen

1867er Füllung

in allen Sorten, ist angekommen, und durch fortwährende Zusendungen immer frisch zu haben bei

Moritz Siemon, Alte Taschenstraße 15, im Belvedere.

Die geehrten Brunnentrinker, welche die Promenade benutzen, können die Flaschen und Gläser in mein Local einstellen. [4859]

Reuschstraße 65.

Mein großes Lampen-Lager

in allen Sorten und für alle Brennstoffe,

Glocken und Cylinder,

Parfümerien und Toiletten-Seifen.

Alle Sorten Waschseifen- und Lichter-Niederlage,

Bünderequisiten:

Waschstäbe, Soda und jede Art Starke.

Echt pennsylvanisches Petroleum,

photogene, Öl, sowie alle Beleuchtungsstoffe

empfiehlt einem hochgeehrten Publithum [5316]

L. Lasar, Reuschstraße 65.

Avis!

Einem hohen Adel und geehrten Publi-

kum die ergebene Anzeige, daß ich aus dem mit meinem Vater, Herrn Raphael

Friedmann, bisher am hiesigen Platze betriebenen Pferdegeschäft ausgeschieden und dasselbe nunmehr für meine alleinige Rechnung fortführen werde; ich bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen gefälligst in meinen neuen Wirkungskreis übertragen zu wollen und werde ich stets bemüht sein, mir dasselbe durch reele Bedie-

nung zu erhalten.

Gleichzeitig empfiehlt ich einen großen heute angekommenen Transport höchst eleganter Reit- und Wagenpferde aus den edelsten Gestüten Döppenreihens, worunter ein Paar sehr elegante Rapphengste sich befinden. [5250]

Breslau im Mai 1867. Achtungsvoll

Gustav Friedmann, genannt Striemer junior,

Matthiasstraße 25, im schwarzen Adler.

Schwaben-Pulver (giftfrei)

die Schachtel 4 und 8 Sgr. Sprit-Maschinen hierzu stets vorräthig bei

Annonce gleichen Inhalts
beveckt nur Täuschung.

Alte Crinolinens-
Stahl-Reifen werden
nur bei mir allein,

schmale und selbst die breitesten Sorten, neu
beschafft und mit Verwendung derselben Crinolins, wie sie jetzt der neuesten Mode ent-
sprechen, angefertigt. [5349]

Die alleinige Crinolinens-Fabrik von

S. Jungmann,

Neuscheffstraße 64.

Vorzügliche Saatgerste
von einer Herrschaft Oberschlesiens hat abzulassen

J. Schlesinger senior,

Schweidnitzerstraße 19. [5333]

Eine Restauration,
am Ringe gelegen, mit Billard, ½ Morgen
Garten, 4 Mrg. Ader, Schreiboden, im Hin-
terbau Bad-reinigung, Inventarum gut,
Gebäude massiv, versichert mit 2000 Thlr., ist
für den Preis von 3500 Thlr. Familien-Ver-
hältnisse halber sofort zu verkaufen. Anzahlung
auf Ueberkommen, Hypothekstand fest.
Su erfragen beim Commissionär [1447]

H. Anders in Löwen bei Bries.

Lilionese. Keine Sommerspros-
sessen, Lebsterlecken, gelbe
Fleden und Falten. Nur durch die
weltberühmte Lilionese wird Schön-
heit und Jugend wieder gege-
ben, und alle Hautunreinheiten beseitigt.
Im Nichtwirkungsfalle wird der Be-
trag zurückgezahlt. Flasche 1 Thlr.,
½ Flasche 17/8 Sgr. im General-Depot
Hdgl. Eduard Groß in Breslau
A. Nennepfennig & Co.

!! Mahagoni-!!
!! Möbel, !!
neue und gebrauchte Sofas mit und ohne
Fanteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten,
sowie Möbel in allen anderen Holzarten emp-
fiehlt in reichster Auswahl zu aufallend bil-
ligem, aber festen Preisen

Siegfried Brieger.
37, Kupferschmiedestraße 37,
!! Erste Etage!! [5289]

Wein-, Liqueur- u. Cigarren-
Etiquette [4497]
empfiehlt in grösster Auswahl billigst das
lit. Inst. M. Lemberg, Rossmarkt 9.

Zur Befüllung der Wanzen, Schwä-
ben, Motten &c. ist stets vorrätig: [4879]

Wanzen-Nether,
ein Radikalmittel zur Befüllung der Wanzen
und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Motten-Kerzen,
als Räucherung gegen die Motten, St. 1 Sgr.

Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garde-
robestücke &c., die Büchse 5 Sgr.

Insecten-Tinctur,
die Flasche 6 Sgr.

echt pers. Insecten-Pulver,
stärkster Qualität in Schachteln zu 2½, 5, 10
und 15 Sgr., sowie pfundweise.

Spritzmaschinen dazu 5 Sgr.
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Lager von [4787]
englischem Dachziefer,
Berliner Dachpappen,
engl. und inländ. Cement

unterhalten und empfehlen:
Reichel u. Tschocke,
Comptoir: am Königsplatz Nr. 4.

Blaues Wolle-
Pack-Papier
empfiehlt in grossen Formaten
billigst: [4723]

F. Schröder,
Papier-Handlung,
Albrechtsstrasse 41.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte
Wollwasch-Pulver
zur letzten und warmen Wäsche empfiehlt
rebst Gebrauchs-Anweisung allen Herren

Woll-Producenten

Carl Steulmann,
Breslau, Schmiedebrücke 36.

Eine Essig-Sprit-Fabrik
hier am Blake, seit Jahren im besten Betriebe,
welche anerkannt gutes Fabrikat liefert, ist um-
änderungshalber zu verkaufen. Näheres bei

Hrn. Nob. Scholz, Burgstr. 1. [5343]

Eine Gastwirthschaft,
neu erbaut, an der Bahn, 15 Minuten von
Breslau, ist zu verkaufen. Näheres erfahren
Selbstläufer sub B. C. fre. poste restante
Lissi in Schl. [5297]

Die Besitzung Nr. 97 in
Bernstadt

mit vielem und gut eingerichtetem Wohnungs-
Gehäuse, großem Horaume, Stallungen und
Remisen, im besten Baustande, nebst anstoßen-
dem Garten, ist unter soliden Zahlungs-Bes-
dingungen zu verkaufen.

Die Nähe des künftigen Bahnhofes, sowie
der Umfang der Besitzung begünstigen jede
Geschäfts- und Fabrik-Anlage.

Etwas Relectanten wollen sich in der
Besitzung an den Vertreter des abwesenden
Besitzers wenden. [1424]

Ein gutes Specerei-Geschäft, auf
einer lebhaften Straße, wird von einem zah-
lungsfähigen Käufer gesucht. Offerten unter
Chiffre K. R. 71 bitten man in der Expedition
der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5321]

Beachtungswert!

Mein in einer Kreis- und Garnisonstadt ge-
legenes Haus mit Specereigeschäft, ist ver-
änderungshalber unter soliden Bedingungen
zu verkaufen. Selbstläufer erfahren das
Nähres unter der Franco-Adresse A. W. 10
poste restante Jauer. [1462]

Zur Ausdehnung eines bedeutenden seit Jah-
ren in gutem Renommee stehenden Destilla-
tions-Engels-Geschäft wird ein Associate mit
einer baaren Einlage von 5—6000 Thlr. gesucht.

Nähres Z. O. Nr. 5 franca poste restante,
Adressen B. poste restante Breslau. [5292]

Ein renommiertes Gasthof ersten Ranges, in
einer der bedeutendsten Provinzial-Haupt-
städte Schlesiens, ist wegen Kranklichkeit des
Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort
zu verkaufen. Franco Adresse. Börsische Zeitung
in Berlin sub U. 35. [4852]

!!! Ausverkauf !!!
von En-tout-cas
und Sonnenfächern

offerieren zu herabgesetzten Preisen
Grätz & Weyl,
[4911] Ohlauerstrasse 83,
vis-à-vis dem „blauen Hirsch“.

1865 r Moselwein-Verkauf.

Der Unterzeichnete versendet gegen vorherige
Einsendung, oder wo es gewünscht wird, unter
Nachnahme des Betrages seine selbstgezogenen
Weine vom Jahrgange 1865.

a Thlr. 40, 48, 60 und 80 (Riesling-Auslese)
pro Ohm, incl. Faf in ½, ¼ und ⅓ Ohm-
fassern. Proben in ganzen oder halben Fla-
schen werden gegen Postvorstoss abgegeben.
Winningen a. d. Mosel, im Mai 1867.

Heinrich Schwebel.
[4702] Weingutsbesitzer.

Ein Mahagoni-Flügel,
fast neu, zu verkaufen Grabschnerstr. Nr. 31
Hochparterre. [5311]

Pianino,
höchst eleg., prächtlicher Ton, neu, sowie
ein sehr kurzer Polir-Stuhz-Flügel, wenig
gebr. stehen zu sehr billigem Preise zum
Verkauf Alte Taschenstraße Nr. 11,
erste Etage. [5305]

Ein Polirander-Tafelforto,
wenig gebraucht, zu verkaufen. Neuscheffstraße
Nr. 2, 1. Etage. [5312]

Undalatus,
Wellenpapageien, zur Zucht tauglich.

Ostind. Reissvögel,
sowie andere Sorten ausländische Vögel
zu verkaufen: Ohlauerstrasse Nr. 21.

Blau-Wollpapier
in schöner, kräftiger Ware, Royal-Format,
offert billigst: [4887]

Joh. Urban Kern, Neuscheffstraße 68.

Wiener Herren-Stiefeln,
leicht und dauerhaft, à Paar 3 Thlr., empfiehlt
B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87.

Ohlauerstadtbegraben 19, im Seitengebäude
1 Kreuze lints, sind 2 große Ferngläser,
1 Baumschraube mit horizontaler und verticaler
Bewegung mit derselben zu verbindenden Na-
tire, 1 Compak, 1 Reitzeug, 1 Glenshaut,
3 Fenster-Einrichtungen zu Staubrouleur und
verschiedene Peisen zu verkaufen. [5304]

160 St. settes Schafvieh
stehen zum sofortigen Verkauf bei dem Domi-
nium Nieder-Mittel-Pilsau b. Reichenbach.

Magdeburger Cichorien
empfing in neu Sendungen und empfiehlt die-
selbe in frischer Ware zu den billigsten Fabrik-
preisen, die Niederlage bei [4902]

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägläufig der Gen.-Landschaft.

Speck-Birnen,
von sehr guter Qualität, das Pfd. 2 Sgr., im
Ganzen billiger, empfiehlt:

C. W. Schiff,
Neuscheffstraße 58/59.

Dachpappen
verkauft äußerst billig
Salomon Tiktin, Breslau, Neuscheff. 58/59.

1368

Eine tüchtige Wirthin, die zugleich das
Hauswesen verwalten könnte, findet unter
sehr vortheilhaften Bedingungen von Johanni
d. J. einen dauernden Dienst in Giekerki
bei Kostrzyn. Briefe franco. [1461]

Ein evangel. Gymnasium, welcher die Tertia
auf Land gesucht. Offerten unter W. M.
Sausenberg O.-S. poste restante. [1468]

Ein Commis
für's Herren-Garderoben-Geschäft, mit schöner
Handschrift, tüchtiger Verkäufer und der pol-
nischen Sprache mächtig, wird vom 1. Juli
d. J. gelucht. Feinste Anmeldungen unter
Beifügung der Zeugnisse werden erbeten.
[5279] L. Schlesinger jr., Gleinitz.

Einen Commis, gewandten Verkäufer, sucht
zum sofortigen Antritt die Wertzeug- und
Kurzwarenhandlung [4844]

Schweidnitz. **Gebrüder Birner.**

Als Inspector eines großen Concert- und
Vergräungen-Localen wird ein gebildeter,
sicherer und umsichtiger Mann gegen 5—600
Thlr. Jahrgehalt (außerdem Nebeneinkünfte)
verlangt. Fr. Bewerbungen nimmt Götsch's
Intelligenz-Compt. in Berlin, Lindenstraße 89,
sub K. 8 an und gibt auch weitere Auskunft.

Ein tüchtiger Druder sucht eine dauernde
Condition in der Provinz Schlesien.
Adressen werden sub Z. 28 durch die An-
noncen-Expedition von Rudolf Moosé,
Berlin, Friedrichstr. 60, erbeten. [4854]

Für eine Wein-Großhandlung wird ein
Käufer gesucht, der sich auch zur Reise eignet.
Adressen B. poste restante Breslau. [5292]

Von einem in Berlin wohnhaften
Rittergutsbesitzer sind wir beauftragt,
1. Debonome-Inspector und 1 Siegel-
meister zu besorgen; beide sollen unter
günstigen Bedingungen und dauernd ange-
stellt werden. Das Gut ist in Schlesien
belegen. Das Landwirths. Comptoir von
A. Götsch & Co., Berlin, Lindenstr. 89.

Ein Färbergeselle,
tüchtiger Druder, durch Solidität und Umsicht
zur Vertretung des Meisters geeignet, findet
sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
A. Fleischer in Netze. [5233]

Ein junger Mann, tüchtiger Schlosser, der
sich in einer Maschinenbau-Anstalt zum
Maschinenbauer ausbilden will, sucht sofort
ein derartiges Unterkommen. Gefällige Offe-
rten werden erbeten unter W. J. 311 Oels
bei Breslau. [5222]

Ein ordentlicher Knabe kann als Lehrling
eintreten bei Goldarbeiter Brab, Schmiede-
brücke Nr. 60. [5330]

Eine Bäckerei
nebst Gewölbe und Wohnung, auch zu jedem
anderen Geschäft der Lage wegen passend, ist
sofort zu vermieten. Nähres Ring Nr. 12
in der Modewarenhandlung. [5353]

Kupferschmiedestraße Nr. 16 sind zwei
große trockene Lagerkeller zu vermieten.
[5099] Büttnnerstraße Nr. 4

ist der erste Stock zu vermieten.

Zwei Geschäftslocalen [5245]
zu vermieten Alte Taschenstraße 29, in
einem eine schöne Ladeneinrichtung verlässlich.

Eine freundliche Sommerwohnung mit
Küche und Zubehör nebst Garten, nahe bei
Hirsberg an der Straße nach Warmbrunn,
ist mit Möbeln zu vermieten.

Näheres beim Wirth Befede in Kuners-
dorf bei Hirsberg. [5303]

Kupferschmiedestraße 16 ist die Hälfte der
2. Etage zu vermieten. Das Nähres
dasselbst. [5350]

Alte Taschenstraße 6 sofort zu beziehen eine
neue renov. Wohnung. Näh. das. [5314]

Graupenstraße Nr. 9,
nebst daranstoßender Stube ist Neumarkt
Nr. 36 Verhältnisse halber sofort für 100 Thlr.
zu vermieten. Nähres Ring Nr. 12 in der
Modewarenhandlung. [5352]

Neuscheffstraße Nr. 58—59
ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern,
Küche und Zubehör in der zweiten Etage sowie
auch ein Gewölbe zu vermieten. [4872]

Eine elegante Wohnung
Schweidniger Stadtgraben 21 b, 1. Etage
ist für den jährlichen Mietpreis von 450 Thlr.
zu vermieten. Näh. das. zu beziehen. [5302]

C. Kanzenzienplatz Nr. 9,
Ecke Neue Schweidnitzerstraße,
findet gröbere und kleinere Geschäftslocalen
zu vermieten und bald zu beziehen.
Näheres beim Wirth dasselbst. [5326]

Breite-Straße Nr. 45
sind 2 Dugend Mahagoni-Stühle, 1 gebr.
Birkens-Schreibsecretär, 1 Zuckerlist-Tru-
meau, zweihürtige Mahagoni-Spinde,
1 eichen, alterthüm. Kleiderschrank mit
Schüsselwerk zu verkaufen. [5310]

Herrschäftsliche Wohnungen
im Hochparterre, ersten Stock sind sofort, auch
Term. Joh. zu vermieten Sonnenstraße 14.

Breslauer Börse vom 11. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der polz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare feine mittl. ord.
Weizenweiss 100-104 98 92-95
do. gelber 99-103 97 92-95
Roggen ... 83-84 82 79-81
Gerste ... 59-61 58 54-56
Hafer ... 42-43 40 38-39
Erbse ... 73-75 70 62-67

Notirungen der von der Handels-